

Galwerner Zeitung

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

FREITAG, 26. OKTOBER 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 167

Kairo richtet seine Blicke auf Sowjetrußland

„Ägypten kauft Waffen, wo es sie bekommt“ / Mobilmachungsgesetz?

KAIRO. König Faruk hat am Mittwoch den amerikanischen Botschafter Jefferson Caffery zu einer einstündigen Besprechung empfangen. Über den Gegenstand der Besprechungen wurde nichts bekanntgegeben. In diplomatischen Kreisen hält man es jedoch für sicher, daß die gegenwärtige anglo-ägyptische Spannung zur Sprache kam. Es kursieren Gerüchte, daß Amerika eventuell auf einen Kompromiß in der Richtung drängen werde, daß England im Sudan nachgibt und dafür am Suezkanal vorderhand Handlungsfreiheit erhält. Zur gleichen Zeit traf der sowjetische Gesandte in Kairo mit dem ägyptischen Außenminister Salah el Din Pascha zusammen. Nach einer ägyptischen Erklärung wurde über die sowjetische Forderung nach Ernennung eines sowjetischen Richters beim internationalen Gerichtshof im Haag gesprochen und den Russen in dieser Frage die Unterstützung Ägyptens zugesagt. Außerdem seien „andere Fragen von ägyptischem Interesse“ erörtert worden.

Ein Sprecher des ägyptischen Außenministeriums teilte gestern mit, Ägypten werde in Kürze Besprechungen über den Abschluß eines Handelsabkommens mit der Sowjetregierung aufnehmen. Die Sowjetunion fordert für einen solchen Vertrag — wie aus Kairo bekannt wird — Prioritäten beim Einkauf ägyptischer Baumwolle. In den letzten drei Jahren beschränkten sich die ägyptisch-sowjetischen Handelsbeziehungen praktisch auf Kompensationsgeschäfte.

Zu den Gerüchten, daß Ägypten „von einer Regierung hinter dem Eisernen Vorhang“ Waffen zu einem niedrigeren Preis, als er bis-

her von England gefordert wurde, angeboten worden seien, sagte Außenminister Salah el Din, er könne nur seine frühere Erklärung wiederholen, daß die ägyptische Regierung „überall“ Waffen kaufen werde, wo sie ihr angeboten würden.

Der ägyptische Oberste Gerichtshof hat die Beratungen über eine Gesetzesvorlage zur Einsetzung eines obersten Kriegsrates und über die allgemeine Mobilmachung beendet, berichten ägyptische Regierungskreise. Der „Oberste Kriegsrat“ soll Maßnahmen zur allgemeinen Mobilmachung zur Gewährleistung der inneren Sicherheit, zur Errichtung von Kriegsgerichten und andere kriegstechnische Anordnungen erlassen. Das Gesetz muß vom Parlament gebilligt werden. Da dieses sich jedoch im Urlaub befindet, besteht die Möglichkeit einer Inkraftsetzung durch königliches Dekret, was in „Notfällen“ üblich ist.

Die Lage in Ägypten wird in London als vorläufig stabilisiert betrachtet. Die ägyptischen Stellen seien auf die Zusammenarbeit mit den britischen Truppen angewiesen, da die Schlüsselpositionen der Kanalzone in englischer Hand seien und Sabotageaktionen auch die ägyptische Zivilbevölkerung treffen würden. Terroristischer Kleinkrieg sei, so sagen die Sachverständigen, in Ägypten schwer zu führen, weil das flache Gelände leicht überwacht werden könne. Neue Entwicklungen könnten nach englischer Auffassung nur auf politischem Gebiet eintreten. Es wird vor allem damit gerechnet, daß die Arabische Liga eine Reihe von Aktionen in der UN einleitet.

Wer macht das Rennen?

Parlamentswahlen in England / Konservative Favoriten

LONDON. Am Donnerstagvormittag um 7 Uhr (Ortszeit) begannen in Großbritannien die allgemeinen Wahlen, die darüber entscheiden, ob die Labour-Regierung unter Attlee, die seit 1945 England regiert, im Amt bleibt oder ob die Konservativen mit Churchill an der Spitze die Regierung übernehmen. Die störungsfreie Abstimmung dauerte bis 9 Uhr abends (10 Uhr MEZ). Mit Ergebnissen, die auf den Ausgang der Wahlen einen Schluß zulassen, ist erst im Laufe des heutigen Tages zu rechnen.

Wahlberechtigt waren insgesamt 34 915 112

Erstes Gespräch in Pan Mun Jon

Erörterung des Verhandlungsprogramms

PAN MUN JON. Zum erstenmal seit dem 22. August traten gestern früh in Korea wieder die Waffenstillstandsdelegationen der UN und der Kommunisten zu einer Vollkonferenz zusammen.

Nach der insgesamt 35 Minuten dauernden Sitzung wurde mitgeteilt, daß die Konferenz auf Vorschlag des kommunistischen Chefdelegierten Nam Il den Tagesordnungspunkt Nr. zwei — die Frage einer Demarkationslinie zwischen den feindlichen Streitkräften — einem Untersuchungsausschuß zur Verhandlung zugewiesen habe. Gerade über diese Frage hatten sich die Unterhändler vor dem Abbruch der Verhandlungen in Käsang nicht einigen können.

Die Atmosphäre der Waffenstillstandskonferenz vom Donnerstag wurde von Admiral Joy, dem amerikanischen Delegationsführer, als „freundschaftlich“ bezeichnet. Der alliierte Sprecher, Brigadegeneral Nuckols, stellte fest, alles deute darauf hin, daß die Verhandlungen einen guten Start gehabt hätten. Man sei sich über die einzelnen Verhandlungspunkte — Demarkationslinie, Sicherung der Waffenruhe, Gefangenenaustausch, Friedensvorschläge — einig und könne mit der Arbeit beginnen.

Leichte amerikanische Bomber erzielten bei einem Angriff auf kommunistische Wagenkolonnen einen Volltreffer auf einen Munitionswagen. Die Rauchwolken der Explosionen erreichten eine Höhe von über 2500 m.

Konferenz im „Dreesen“

M. BONN. Am Donnerstagnachmittag traf Bundeskanzler Adenauer zu einer weiteren Unterredung mit der Hohen Kommission im Hotel Dreesen, dem Sitz der französischen Kommission, zusammen. Am Vormittag war diese Besprechung von dem deutsch-alliierten Lenkungsamt vorbereitet worden, und auf der gleichen Sitzung der Hohen Kommission soll auch das Thema der Verwirklichung der Washingtoner Beschlüsse behandelt worden sein. Zu konkreten Ergebnissen ist es auch auf der Konferenz am Donnerstagnachmittag noch nicht gekommen. Mit der Fortsetzung der Besprechungen ist zu rechnen.



Winston Churchill (links) und Clement Attlee (rechts): Noch ist nicht entschieden, wer der neue Ministerpräsident von Großbritannien sein wird. Foto: Schürmer

Bemerkungen zum Tage

Keine Einheit im Geiste

wn. Auch im Bereich des Geistigen besteht keine Einheit mehr. Das deutsche PEN-Zentrum hat sich am Mittwoch auf seiner diesjährigen Hauptversammlung in Düsseldorf in zwei Gruppen gespalten. Eine Gruppe von westdeutschen Mitgliedern des 1921 zur Pflege guten Einvernehmens zwischen den Völkern gegründeten Clubs der „Poets, Playwrights, Editors, Essayists and Novelists“ — d. h. der Dichter, Dramatiker, Schriftleiter, Essayisten und Romanschriftsteller — beschloß, eine selbständige deutsche Gruppe innerhalb des internationalen PEN zu bilden. Die Vorstandswahl wird für diese Spaltung verantwortlich gemacht. Uns scheint, daß der Erfolg der östlich orientierten Schriftsteller bei der Wahl wegen der Minderheit der westlich eingestellten Autoren nur äußerlicher Anlaß für die erfolgte Konstituierung eines eigenen, bundesdeutschen Zentrums ist. Tatsache ist, daß Ost und West zweierlei Sprache sprechen. Die Spaltung des PEN — noch im vergangenen Jahr fand sich in Wiesbaden eine gemeinsame Grundlage für literarische Auseinandersetzungen — bringt die längst bestehende geistige Trennung der westdeutschen Autoren von den ostdeutschen zum Ausdruck. Wir meinen jedoch, daß die Einheit im Geiste nicht von politischen Faktoren abhängig gemacht werden darf. Noch immer ist es die Aufgabe der Literatur gewesen, dem Ausdruck zu verleihen, was das Volk bewegt, zugleich aber auch richtungweisend zu wirken. Der PEN-Club will den Kontakt der Literaten untereinander pflegen. Darum hoffen wir, daß die deutschen Mitglieder des PEN die Möglichkeit zu einem neuen Gespräch finden werden, um in völliger Unabhängigkeit für die Wiederaufrichtung der zusammengebrochenen Einheit im Geiste zu arbeiten — jedoch unter Verzicht auf politische Ambitionen.

Vielgestaltige FDP

ht. Wer repräsentiert eigentlich die FDP von 1951 und was für eine Partei ist es, die repräsentiert werden soll? So drängt sich die Frage auf, wenn wir den Weg der FDP/DVP seit 1945 und besonders ihre gegenwärtige Situation betrachten. Es ist kein Geheimnis, daß in dieser Partei erhebliche Gegensätze bestehen. Aber es überrascht doch, daß in der gegenwärtigen Phase der innerdeutschen Auseinandersetzung gerade die Männer das Wort ergreifen, gegen die sich die Mehrheit der FDP/DVP in München ausgesprochen hatte. Justizminister Dehler, Fraktionsvorsitzender Euler und Bundestagsabgeordneter v. Rechenberg sind es gewesen, die sich in der letzten Zeit mit allen Kräften um eine Verschärfung der politischen Auseinandersetzungen bemüht haben. Diese Männer scheinen uns jedoch jetzt den rechtsradikalen Flügel zu repräsentieren. Wo bleibt die politische Wirkung der Mehrheit, der württembergischen DVP, des Vorsitzenden Blücher und der liberalen Tradition, die in Männern wie Heuß und Höpker-Aschoff ihren Ausdruck findet? In Bonn ist — von einer Rede Dr. Schäfers abgesehen — gegenwärtig nichts von diesen Kräften zu spüren. Es sprechen und scheinen auch zu bestimmen die an Stimmstärke gewichtigsten Männer. Verhängnisvoll wäre es für die Partei selber und für die Entwicklung unseres Parteiensystem, sollte es bei der jetzt in Bonn eingeschlagenen Richtung der FDP/DVP bleiben. Liberalismus, so wie wir ihn nach parteioffiziellen Interpretationen der Vergangenheit verstehen müssen, ist doch ein Bekenntnis zur Toleranz, zum Kompromiß, zum sozialen Frieden und zu den eine Demokratie kennzeichnenden grundsätzlichen Auseinandersetzungen. Wenn das, was man zurzeit erlebt, der künftige Liberalismus in Deutschland sein soll, dann ist es an der Zeit, sein Begräbnis vorzubereiten. Hoffen wir also, daß die wirklich liberalen und demokratischen Kräfte in der FDP/DVP das verhindern und die Politik der Partei nicht länger Männern überlassen, denen der „Liberalismus“ nur ein Mittel zum Zweck ist.

Abgeriegelt

Sowjets und Vopos sperren Steinstückchen

BERLIN. Die Situation in dem zu Westberlin gehörigen Ortsteil Steinstückchen ist völlig undurchsichtig geworden. Nachdem die Ortschaft im Laufe des Dienstag auf Intervention des amerikanischen Stadtkommandanten, Lemuel Mathewson, von der Volkspolizei entsprechend einer sowjetischen Anweisung geräumt worden war, kehrten am Mittwoch zuerst auf eine Stunde und dann anscheinend endgültig Sowjet- und Polizeistreifen nach Steinstückchen zurück. Im Augenblick befinden sich drei Westberliner Polizisten, eingeschlossen in ihrer Unterkunft, in Steinstückchen. Die Volkspolizei und Sowjetstreifen haben den Ortsteil völlig abgeriegelt. Die Verbindungsstraße zum amerikanischen Sektor ist durch einen Graben unpassierbar gemacht. Volkspolizisten mit Funkwagen sperren die übrigen Wege und kontrollieren den gesamten Fußgängerverkehr. Ein westlicher Fotoreporter, der sich im Zeitpunkt der neuen Besetzung in Steinstückchen aufhielt, wurde festgenommen und verschleppt.

Kriegszustand beendet

Eine Proklamation Trumans / Clarks Ernennung zurückgezogen

WASHINGTON. Präsident Truman hat am Mittwoch offiziell die Beendigung des Kriegszustandes zwischen den USA und Deutschland proklamiert. Durch die Proklamation Trumans ist der Schlußstrich unter die zehnjährige Periode des Kriegszustandes zwischen den beiden Ländern gesetzt worden. Truman erklärte den Kriegszustand mit Wirkung vom 19. Oktober als beendet.

Ein Ziel der Politik der USA sei es seit je gewesen, einen Friedensvertrag mit einem geeinten und freien Deutschland abzuschließen. Die Bemühungen in dieser Richtung seien jedoch für den Augenblick durch die Politik der Sowjetregierung unmöglich gemacht worden. Die „Rechte, Privilegien und der Status der USA wie der anderen Besatzungsmächte in Deutschland“, die aus dem Kriegsausgang und der Übernahme der obersten Gewalt durch die Alliierten herrührten, würden von der Beendigung des Kriegszustandes nicht berührt.

Das Weiße Haus gab Mitte der Woche bekannt, Präsident Truman habe sich entschlossen, den General Clark nicht während der Dauer der Senatsferien zum Botschafter beim Heiligen Stuhl zu ernennen. Trumans Pressesekretär erklärte, die Entscheidung des

Präsidenten stütze sich auf die Rechtsauffassung, daß Clark nicht den Posten eines Botschafters übernehmen und gleichzeitig seine Stellung in der Armee beibehalten könne. Der General wünsche aber nicht aus dem Armeedienst auszuscheiden. Durch die Entscheidung Trumans ruht nun die Angelegenheit für mehrere Monate, bis der Senat im Januar wieder zusammentritt, um darüber zu entscheiden.

Die Ernennung Clarks hätte in den evangelischen Kreisen der USA einen Proteststurm ausgelöst. In Rom war eine gewisse Enttäuschung über die Zurücknahme der Ernennung Clarks zu spüren, doch wurde gleichzeitig festgestellt, der Vatikan würde eine „einwandfreie“ Ernennung eines Botschafters vorziehen.

Die Verhandlungen zwischen dem internationalen Hafenarbeiterverband und den amerikanischen Hafenarbeitern zur Belegung der wilden Streiks im Hafen von New York und anderen Häfen der Ostküste sind am Donnerstag gescheitert. In New York liegen jetzt Anlagen mit einer Länge von 50 km still. Hunderte von Schiffen warten auf Abfertigung. Der britische Riesendampfer „Queen Mary“ ist mit einer von England herübergebrachten Ladung wieder ausgelassen, da die Ladung nicht gelöscht werden konnte.

Auseinandersetzung über Kehl

SPD: Wohleb hat seine Zuständigkeit überschritten
Drohbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. In seiner Mittwochssitzung hat der Bundestag in einer fast zweistündigen Debatte zu dem Kehler Hafenvvertrag Stellung genommen. den Staatspräsident Wohleb mit Zustimmung der Bundesregierung mit dem Straßburger Präfekten abgeschlossen hat. Im Verlauf der Debatte kündigte die SPD an, sie werde Klage beim Verfassungsgericht einreichen, da der Artikel 59 des Grundgesetzes (Zuständigkeit des Bundestags) bei Abschluß des Vertrags nicht beachtet worden sei. Mit außerordentlich großer Mehrheit wurde ein SPD-Antrag gebilligt, nach dem der außenpolitische Ausschuß des Parlaments den Vertrag, der bereits unterzeichnet ist, prüfen soll. Im Verlauf der Debatte erklärte Prof. Karl Schmid (SPD), bei der Abfassung des Vertrags, der eine einseitige Beschränkung für Kehl bedeutet, sei „schäbige Konkurrenz am Werk gewesen“. Für die Regierung erklärte Staatssekretär Hallstein, Baden habe im Rahmen seiner Zuständigkeit gehandelt, denn der Kehler Hafen sei Staatsgut und in Hafensachen seien die Länder zuständig. Einen ähnlichen Standpunkt vertrat der südbadische Abgeordnete Dr. Kopf (CDU), der allerdings betonte, der Makel der Einseitigkeit dieses Vertrags sei nicht zu bezweifeln, aber es sei alles getan worden, um das Beste zu erreichen, und man müsse den Vertrag als eine Vorstufe für bessere Lösungen betrachten.

Ein CDU/CSU-Antrag, der finanzielle Unterstützung für Kehl verlangt, wurde für erledigt erklärt, da Finanzminister Schäfer die Zusicherung gegeben hat, Baden werde für Kehl aus dem Finanzausgleich der Länder 1950 und 1951 insgesamt zwei Millionen DM erhalten. Ferner soll ein Darlehen von 5 Millionen DM gewährt werden. Im weiteren Verlauf dieser Sitzung wurde die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Personalpolitik des Auswärtigen Amtes gemäß einem Antrag der SPD beschlossen. Einstimmig ersuchte der Bundestag dann die

Landtagsfrage noch ungeklärt

Tübinger Kabinett berät weiter / Die südbadische Klemme

TÜBINGEN. Das Staatsministerium von Württemberg-Hohenzollern erörterte in seiner Mittwochssitzung das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes über die beiden Gesetze zur staatlichen Neugliederung im südwestdeutschen Raum. Wegen des außerordentlichen Umfangs der Urteilsbegründung — sie umfaßt 68 Seiten — konnte das Staatsministerium seine Beratungen über die Rechtsfolgen des Urteils — Württemberg-Hohenzollern ohne Parlament! — noch nicht abschließen. Es wird sie in der nächsten Sitzung im Laufe der kommenden Woche fortsetzen. Die badische Regierung hat, nachdem das Bundesverfassungsgericht das erste Neugliederungsgesetz für nichtig erklärt hat, zunächst zu entscheiden, ob das vom badischen Landtag am 28. Februar verabschiedete verfassungsändernde Landesgesetz über die Verlängerung der Amtsperiode des badischen Landtags ausgeführt oder ob Neuwahlen ausgeschrieben werden sollen. Der badische Landtagspräsident Dr. Person erklärte, er werde seine Geschäfte weiterführen, bis ein neuer Landtag zustande gekommen sei. Sobald er es für möglich halte, werde er den vom Landtag gewählten „Ausschuß

Bundesregierung, bei der Hohen Kommission zu erreichen, daß von dem Verkauf des Ufa-Vermögens, insbesondere der Bavaria-Filmkunst-GmbH, bis zum Erlaß eines deutschen Gesetzes abgesehen wird.

Platow — Dokumentendiebstahl

BONN. Im Zusammenhang mit dem Fall Platow sind nach Mitteilung der Oberstaatsanwaltschaft Bonn bisher gegen insgesamt 25 Personen Ermittlungsverfahren eingeleitet worden; davon waren 19 Beamte und Angestellte von Bundesbehörden. Gegen sie sind außerdem noch dienststrafrechtliche Maßnahmen in Vorbereitung.

In Kürze ist mit der Anklageerhebung gegen die drei unter dem Verdacht des Dokumentendiebstahls aus dem Bundeskanzleramt verhafteten Personen zu rechnen.

Arbeit für Karlsruhe

Verfassungsklage gegen KPD und SRP

BONN. Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr kündigte gestern vor Pressevertretern in Bonn an, daß beim Bundesverfassungsgericht in Kürze eine Klage wegen verfassungsfeindlicher Bestrebungen der SRP und der KPD erhoben werde. Die Vorarbeiten des Bundesinnenministeriums seien inzwischen abgeschlossen. Das von seinem Ministerium zusammengestellte Material werde dem Bundesverfassungsgericht eine umfangreiche Beweisaufnahme ermöglichen.

Im Zusammenhang mit der in letzter Zeit gegen den Bundesgrenzschutz erhobenen Kritik erklärte der Innenminister, diese Formation käme für einen Einsatz in Streikfällen überhaupt nicht in Betracht. Der Bundesinnenminister könne überhaupt bei einem Streik keine andere Rolle spielen, als daß er sich, soweit dies möglich sei, hin und wieder als Vermittler anbiete. Auch abgesehen vom Bundesgrenzschutz sei ein Einsatz von Bundespolizei nur nach Artikel 91 des Grundgesetzes möglich. Dazu sei aber Voraussetzung, daß „eine drohende Gefahr für den Bestand der Bundesrepublik oder ihrer demokratischen Grundordnung“ bestehe.

Interzonenhandel

Nur bei freiem Verkehr

BONN. Die alliierten Hohen Kommissare und Bundeswirtschaftsminister Erhard stellten in ihrer Besprechung auf dem Petersberg übereinstimmend fest, daß die Beseitigung der Verkehrsbeschränkungen zwischen Westberlin und der Bundesrepublik die Vorbedingung für die Durchführung des Interzonenhandelsabkommens sei. Die gleiche Ansicht soll den Ostzonenvertretern bei ihren Düsseldorfer Verhandlungen mit der westdeutschen Stahlindustrie nahegebracht worden sein. Die Düsseldorfer Abmachungen über die Stabilisierung nach der Ostzone seien durch den deutsch-alliierten Beschluß, an der Beseitigung der Verkehrseinschränkungen als Bedingung festzuhalten, nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Die schwedische Regierung hat die Ausgabe von Ausfuhrlicenzen für Eisenerze nach Westdeutschland gesperrt, bis die Bundesregierung klargestellt hat, wie sie ihren Verpflichtungen zur Lieferung von Kohle nachkommen will. Von schwedischer Seite wird befürchtet, daß die deutschen Kohlenlieferungen um 400 000 t hinter den Verträgen zurückbleiben werden. Die Schweden ihrerseits müssen noch 900 000 t Erz liefern.

Wiedergutmachung

Neue französische Verordnung in Vorbereitung

BONN. Die französische Hohe Kommission erläßt in Kürze eine Verordnung über die Abänderung der in der französischen Zone bisher gültigen Wiedergutmachungsgesetze. Die neue Verordnung wird nach Bildung von Nachfolgeorganisationen — die Möglichkeit dazu besteht schon in der britischen und amerikanischen Zone — gestatten, Ansprüche auf die Güter zu erheben, deren rechtmäßige Eigentümer (Verfolgte des Nationalsozialismus) bei ihrem Tode keine Erben hinterlassen haben. Der in jedem Land der Bundesrepublik zur Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus eingerichtete gemeinsame Fonds wird von dieser Verordnung nicht berührt.

Nach einem in London veröffentlichten Weißbuch zur Aufnahme von Restitutionsbestimmungen in den Verträgen, die das Besatzungsstatut in Deutschland ablösen sollen, wird den Hohen Kommissaren in den zurzeit mit der deutschen Bundesrepublik geführten Verhandlungen empfohlen, die Bundesregierung habe die Restitutionsgesetze der Besatzungsbehörden und die seitherigen Entscheidungen der Restitutionsgerichte durchzuführen und außerdem einer Überwachung dieser Gerichte durch alliierte Stellen weiterhin zuzustimmen. Die Bundesregierung soll auch die Restitutionsansprüche gegen das ehemalige Reich übernehmen.

Deutsch-alliierte Verträge

Bonn rechnet mit Außenministerberatungen

BONN. Die Außenminister der Westmächte werden sich voraussichtlich in Paris mit den deutsch-alliierten Vertragsverhandlungen über die Ablösung des Besatzungsstatuts beschäftigen. Auf deutscher Seite wird damit gerechnet, daß die Verhandlungen zwischen dem Bundeskanzler und den drei alliierten Hohen Kommissaren aktiv vorangetrieben werden, um bis zu den Pariser Gesprächen zu einem vorläufigen Abschluß zu gelangen.

Die Äußerungen Achesons, die Bundesrepublik solle „einen ehrenwerten und gleichberechtigten Anteil an der europäischen Gemeinschaft erhalten“, wird in deutschen Kreisen dahin gewertet, daß die Amerikaner die Washingtoner Beschlüsse verwirklicht sehen wollen.

Im Zusammenhang mit den Vertragsverhandlungen wird in Bonn besonders das Abkommen begrüßt, das die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich in Zusammenarbeit mit den Beneluxstaaten über die Auflösung der Internationalen Ruhrbehörde und über die Aufhebung der Industriebeschränkungen getroffen haben. Die zweite Beratung über den Gesetzentwurf über die Einrichtung einer europäischen Union für Kohle und Stahl dürfte daher in Kürze auch im Bundestag wieder aufgenommen werden.

Wilder Hafenarbeiter-Streik

Keine Zwischenfälle

HAMBURG. Trotz Ablehnung des Streiks durch eine Urabstimmung sind die unständigen Hafenarbeiter von Hamburg und Bremen in einen wilden Streik getreten, der sich gestern noch verschärfte, nachdem ein Vermittlungsvorschlag des Bremer Bürgermeisters K a i s e n am Mittwochabend abgelehnt worden war. Die Zahl der Streikenden hat sich in Hamburg gestern auf 6000 erhöht. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Die Streikenden versuchen nur, die Arbeitswilligen durch Zureden von ihren Arbeitsplätzen fernzuhalten. Die Polizei hat das ganze Hafengebiet hermetisch abgeschlossen. In Bremen haben gestern etwa 100 der insgesamt 1300 unständig beschäftigten Hafenarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Am Mittwoch haben mehrere Frachter den Hafen ungesichert verlassen oder sind schon auf hoher See in andere Häfen umgeleitet worden.

Kleine Weltchronik

TÜBINGEN. Als Vertreter des Landes Württemberg-Hohenzollern werden Kultminister Dr. Sauer und Staatsrat Vowinkel an einer gemeinsamen Sitzung des Kulturausschusses und des Finanzausschusses des Bundesrats teilnehmen, welche sich am Montag in Düsseldorf mit den Problemen der Max-Planck-Gesellschaft und ihrer Institute befassen wird.

STUTTGART. Der Betriebsratsvorsitzende der Robert-Bosch-Werke und kommunistische Stadtrat, Eugen Eberle, wurde vom Vorstand der Industriegewerkschaft Metall seiner Ämter enthoben, weil er sich weigerte, die von allen kommunistischen Gewerkschaftsmitgliedern geforderte Loyalitätserklärung zu unterzeichnen.

BADEN-BADEN. Der Rundfunk- und der Verwaltungsrat des Südwestfunks haben die Regierungschefs von Rheinland-Pfalz, Baden und Württemberg-Hohenzollern in einer gemeinsamen Entschließung gebeten, zu den weiteren Besprechungen über den Südwestfunk-Vertrag Vertreter der Organe des SWF hinzuzuziehen. Gleichzeitig wurde eine sechsköpfige Kommission beider Gremien bestimmt, die neue Richtlinien für die Verhandlungen ausarbeiten soll.

GÖTTINGEN. Der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, Nobelpreisträger Prof. Hahn, wurde am Mittwochabend vor seiner Wohnung in Göttingen von einem Unbekannten überfallen. Hahn wurde dabei leicht verletzt.

BONN. Im Auftrag der Bundesregierung hat das Ministerium für gesamtdeutsche Fragen ein Weißbuch veröffentlicht, in dem die Bemühungen der Bundesrepublik um Wiederherstellung der deutschen Einheit durch gesamtdeutsche Wahlen dargestellt werden. — Unter der Überschrift „Evangelische Kirchen zwischen Ost und West“ setzte sich der Bischof von Berlin, D. Dibelius, in der Wochenzeitung „Christ und Welt“ für Ost-

West-Gespräche ein. Verhandlungsangebote, die von einer Seite gemacht würden, sollten nicht von der anderen Seite mit Verachtung zurückgewiesen werden. Man solle einander anhören.

LISSABON. Die ehemalige Königin Amalia von Portugal ist am Donnerstag in Versailles im Alter von 87 Jahren gestorben. Sie war die Gattin von König Carlos I., der am 1. Februar 1908 in Lissabon erschossen wurde. Die Verstorbene stammte aus dem Hause Bourbon-Orleans und war eine Enkelin des französischen Bürgerkönigs Louis Philipp.

ROM. Über der von einer schweren Sturmkatastrophe heimgesuchten süditalienischen Landschaft gehen immer noch pausenlos Regenfälle nieder. Orkanartige Windstöße richteten in den letzten Tagen weitere Schäden an. Die Zahl der Todesopfer hat sich inzwischen auf 71 erhöht. Vom Atina fließt seit vier Tagen ein zäher Lavastrom zu Tale. In Norditalien sind zahlreiche Flüsse über die Ufer getreten.

ZAGREB (Jugoslawien). Kirchenpräsident Niemöller wurde am Mittwoch in den 18köpfigen Vorstand der Zagreber Friedenskonferenz gewählt.

STOCKHOLM. Prinz Oscar Carl Wilhelm von Schweden, der Bruder des im vorigen Jahre verstorbenen Königs Gustav V., ist am Mittwoch im Alter von 90 Jahren in Stockholm gestorben.

MOSKAU. Der neuernannte britische Botschafter in Moskau, Sir Alvary Gascoigne, wurde Mitte der Woche vom sowjetischen Außenminister Wyschinski empfangen. Er wird dieser Tage dem sowjetischen Staatspräsidenten Schernik sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

NEW YORK. Der 6. Jahrestag der Gründung der UN wurde am Mittwoch in allen Mitgliedstaaten gefeiert. Am 24. Oktober 1945 trat die UN-Charta in Kraft.

Ein heiterer Roman von Franz Gößl:

„Nachsaison“

Copyright by Schwäb. Verlagsgesellschaft, Tübingen

Die Schauspielerin hatte Martin eben mit alles erdulden Liebe in ihr Herz geschlossen. Für Martin hegte sie eine schlichte und unbearbare Treue, die dieser wirklich nicht verdiente. Sie scheute sich auch nicht, diese Bevorzugung öffentlich zu zeigen.

Eine Gelegenheit dazu bot sich wie bestellt und ins Haus geliefert. Zu verdanken war es der Kramer-Berta und dem Buben des Felchertbauern, die sich nach zweijähriger Überlegung entschlossen hatten, von nun an Tag und Nacht gemeinsam durchs Leben zu gehen. Die Hochzeit fand mit einer zünftigen Tanzunterhaltung ihren Höhepunkt. Wer im Dorf etwas gelten wollte, mußte dabei sein, teilweise dem Krämer zuliebe, teilweise weil der Felchertbauer einer der „Größeren“ war, dem man also die Ehre antun mußte. Das junge Volk freute sich ohnehin über die Abwechslung. Der einzige zum Tanzen geeignete Saal war im „Hirschen“ und so ergab es sich von selbst, daß auch Herr Myera und die Schauspielerin Lilo zur Teilnahme eingeladen waren. Beide kamen, in kurzem Abstand nacheinander, als bereits die Wände unter dem Schleifen und Hopsen zitterten, das zum „Rumfata — hmtata“ der mehr kräftig als schön blissenden Auswahlmannschaft der Dorfmusik vollführt wurde. Zuerst war Herr Myera da. Gemessenen Schrittes zwangte er sich durch den Rummel, grüßte huldvoll dahin und dorthin und seine suchenden Augen entdeckten endlich weit hinten im Saal seinen als solchen ins treuherzige blaue Auge gefaßten Schwiegervater.

Dienstfertig zog der Obermoser vom Nachbartisch einen Stuhl heran, wobei es ihm

durchaus nichts ausmachte, daß er nur vorübergehend frei war, weil sein — im wahren Sinne des Wortes — Besitzer gerade tanzte. Was bedeutet ein hinterücksitzender Stuhl gegen die neuen Mimen, die noch immer in der Schwebe waren?

„Heute wird das Fräulein Lisl doch nicht in der Küche stecken?“ erkundigte sich Herr Myera sofort ängstlich. „Da würde der Abend für mich viel an Reiz verlieren.“

„Wo denken Sie denn hin“, sagte lachend der Obermoser, „wenn eine Tanzerei ist, muß sich die Wirfin schon um eine ältere Aushilfe umtun. Da hält's keine Junge hinter dem Herd aus. Die Lisl tanzt halt grad.“ Das tat sie auch, und zwar mit solcher Hingebung, daß die Röcke flogen. Den nötigen Schwung dazu gab ihr der Martin. Die unbekümmerte Daseinsfreude, die sich in ihren Gesichtern spiegelte, erlosch mit einem Schlag, als sie nach beendetem Tanz zum Tisch kamen und den Amerikaner so feierlich dahocken sahen, als ob er an seiner eigenen Leichenfeier teilnähme. Seine Anwesenheit war die Ursache, daß ein weiterer Tischnachbar um seinen Stuhl kam. Es gab zwar einen kleinen Wirbel, als die zwei Tänzer sich so rücksichtslos beraubt sahen, aber die Aufregung legte sich bald wieder. Der Martin machte sich jedenfalls kein Gewissen daraus. Er war gewillt, den ganzen Abend nicht von Lisls Seite zu weichen, mochte der Amerikaner zerplatzen und der Vater sich zehn Kilo vom Leib schwitzen bei der vielen Arbeit, die so ein Abend brachte. Und mit der gleichen Unbekümmertheit übersah er die mürrischen Falten im Gesicht des Obermosers. Martin hatte jedoch die Rechnung ohne Lilo gemacht. Da er mit dem Rücken gegen den Saal saß, ahnte er nichts vom Verhängnis, das auf ihn zuschwabte, obwohl der halbe Saal darauf aufmerksam wurde. Lilo hatte sich wirklich schön gemacht für diesen Abend. Ihr Gesicht bestand fast nur aus einem brennenden Mund und die Augen blickten aus schwarzen Rändern lebens-

hungrig in die Welt. Das Kleid stand der sorgfältigen Bemalung in nichts nach.

Es fehlte nicht im mindesten an der stets neugierigen Öffentlichkeit, als Lilo zielsicher auf Martin zustrebte. Leicht legte sie die Hand auf seine Schulter, aber er fuhr trotzdem erschreckt zusammen. Ohne Lilo gesehen zu haben, wußte er, wer hinter ihm stand. Am liebsten wäre er blitzschnell unter den Tisch gerutscht und auf der anderen Seite spurlos verschwunden. Aber was möchte man nicht alles im Leben!

Da flötete ihn Lilo auch schon an: „Ach, Herr Martin, da sind Sie ja! Ich habe mir fast die Augen nach Ihnen ausgeschaut. Nicht wahr, Sie nehmen sich doch meiner ein bißchen an, bitte, bitte!“

Die letzten Worte, hingehaucht, daß sie einen Kannibalen milde gestimmt hätten, gingen fast unter im schon einsetzenden Quecken und Tuten der Musik, das in einen flotten Walzer hinüberleitete.

„Fein“, schmeterte sie ihm ins Ohr, „nun können wir glück tanzen.“ Mit sanfter Gewalt zog sie ihn vom Stuhl hoch und an sich heran, was Herr Myera natürlich sofort ausnutzte, um Lilo aufzufordern. Wenn man die Mimen Martins und Lisls bei diesem Walzer betrachtete, mußte man unbedingt zur Einsicht kommen, daß Tanzen nicht immer ein reines Vergnügen darstellte.

Alles auf der Welt geht vorüber, auch ein Walzer, der einem endlos vorkommt, und Martin freute sich schon darauf, hernach die anhängliche Fremde abschütteln zu können und auf seinen Wachtposten zurückzukehren. Er kannte aber entschieden die Macht einer herzinnigen Zuneigung noch nicht zur Genüge, sonst hätte er sicherlich solche hinterlistigen Gedanken weniger freien Lauf gelassen. Denn kaum war der Tanz zu Ende, als Lilo sich bei ihm einhängte und ihn nach einem kleinen Fächeln verzerrte. „Setzen wir uns ein bißchen daher. Und Sie sind wohl so nett und erzählen mir etwas über all die

Leute, die heute gekommen sind. Ich finde das furchtbar interessant.“

„Ich weiß nicht, was dabei so interessant wäre“, ging er in Abwehr. Aber vergeblich, die Schauspielerin ließ nicht locker.

„Sie müssen bedenken, ich habe nie ein solches ländliches Hochzeitsfest mitgemacht und da will ich die seltene Gelegenheit bis zur Neige auskosten.“

Innerlich knirschend vor Wut mußte sich Martin in die seinen Wünschen entgegengesetzte Seite des Saales abführen lassen. Zu allem Unglück schaltete die Musik jetzt noch eine Gulaschpause ein, denn die Bläserlei machte Hunger, und so bestand nicht die geringste Aussicht, bald loszukommen.

Herr Myera wußte nicht nur bei günstigen Minenverkäufen den richtigen Augenblick zu nutzen, sondern auch in anderen Lebenslagen, und so bemerkte er fröhlich: „Na, der junge Krallinger scheint uns untreu geworden zu sein. Dem hat's wohl der bunte Vogel angetan.“ — Als gefälliger Mann bot er auch sofort den seines Zweckes beraubten Stuhl Martins einem verhaltenen Blüerlein an, das sich an einem der benachbarten Tische nach einer Sitzgelegenheit umsah.

„Ist's ein bißchen weniger eng am Tisch“, fügte er noch hinzu und plauderte unbefangener weiter. Während der Obermoser und der Spengler-Schorsch mit seiner Frau, die am gleichen Tisch saßen, ganz Ohr waren, hörte die Lisl nur zerstreut hin, da sie genug damit zu tun hatte, den Hals zu recken und das Paar in der Ecke zu beobachten. Was sie sah, war nicht darnach, um ihr Herz mit Festesfreude zu erfüllen.

Diese ausgelassene Fremde zupfte an ihrem Martin herum, daß es eine Schande war. Und er ließ es sich ohne weiteres gefallen und schnurrte wahrscheinlich dazu wie ein hochzufriedener Kater. Männer sind nun einmal so, daß sie sich gleich geschmeichelt fühlen, wenn man ihnen um den Bart streicht.

(Fortsetzung folgt)

Was ist Souveränität?

Ein Beispiel für die Politik der Parolen

hf. In unserer Lage ist es grotesk, welche Formen unsere innenpolitischen Auseinandersetzungen jetzt angenommen haben. Es ist fast so, als sei eine große Anzahl von Politikern plötzlich von allen demokratischen Geistern verlassen worden. Kein anderer Eindruck kann im Volk entstehen, wenn man sich in Bonn an Nichtigkeiten aufreibt, aber in den entscheidenden Lebensfragen mit Diffamierungen oder Parolen Politik versucht. Die Hochkonjunktur in Untersuchungsausschüssen ist ein Beispiel für den Elan, den die Parteien in Nichtigkeiten beweisen. Für den Willen zur Diffamierung zeugen Erklärungen der vergangenen Woche, an denen keine der großen Parteien in Regierung und Opposition uneteiligt ist.

In der Reihe der Parolen steht gegenwärtig das Gerede von der deutschen Souveränität im Vordergrund. Die breite Führungsschicht aller Parteien sollte der Einsicht, daß es mit den in der letzten Woche demonstrierten Formen der Auseinandersetzung einfach nicht geht, schleunigst Nachdruck verleihen. Die Bundesrepublik steht nicht im Zeichen eines völlig verwilderten Wahlkampfes, sondern unter dem Druck von innen- und außenpolitischen Problemen, von deren Lösung es abhängen wird, wie viele Wahlen die deutsche Demokratie noch erleben wird.

Alle Parteien sprechen von der Souveränität, als wäre sie morgen erreichbar. Der Kanzler fand es unerhört, als ein SPD-Sprecher im Bundestag bezweifelte, daß sie „wünschbar oder möglich“ ist. Die SPD distanzierte sich sofort von diesem Sprecher, und bei allem Streit, der dann das Parlament beherrschte, war man sich im Grunde einig, daß die Souveränität „möglich und wünschbar“ ist. Dr. Adenauer bestätigte das dann vor dem Karlsruhe-Parteitag der CDU, und der FDP-Fraktionsvorsitzende unterstrich diese Meinung in Bonn. Selbstverständlich wäre die deutsche Souveränität zu „wünschen“ und sie bleibt eines der wichtigsten Ziele, die unserer Politik gestellt sind. Aber es ist doch einfach absurd, so zu tun, als sei die Souveränität Deutschlands in absehbarer Zeit möglich oder gar als sicheres Ergebnis der deutsch-alliierten Verhandlungen über die Washingtoner Beschlüsse zu erwarten. Souveränität heißt: oberste Gewalt eines Staates nach Innen und besonders seine Unabhängigkeit nach außen. Die Bundesrepublik, von Gesamtdeutschland soll hier nicht gesprochen werden, wird weder die absolute oberste Gewalt im Innern, noch die volle Unabhängigkeit nach außen in der nächsten Zukunft erreichen können. Auch bei der für uns bestmöglichen Verwirklichung der Washingtoner Beschlüsse ist das nicht denkbar. Weil wir ein Hitler-Regime hatten, einen Krieg verloren und heute besetzt und geverteilt sind, können die Dinge nicht anders liegen. Wer etwas anderes behauptet, verfälscht den Begriff der Souveränität oder treibt eine Agitation, die selbst in einem Wahlkampf dumm und gefährlich wäre.

Selbstverständlich bleibt die Wiedererlangung unserer nationalen Souveränität so lange ein Ziel deutscher Politik, wie Europa nicht staatlich geeinigt ist und die Nation die größte staatliche Einheit bleibt. Ob, wann und wie wir in der Bundesrepublik dieses Ziel erreichen, weiß heute noch niemand zu sagen. In der aktuellen Phase der politischen Entwicklung geht es aber noch um etwas ganz anderes: um die Gleichberechtigung der Bundes-

republik auf vielen Gebieten, die für unsere Existenz von Bedeutung sind. Diese Gleichberechtigung, die uns bestenfalls in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht zugestanden wird, bedeutet schon darum keine Souveränität, weil ihre endgültige Regelung einem Friedensvertrag vorbehalten bleibt. Würden wir nach innen souverän werden, so dürfte keine juristische oder praktische Möglichkeit für andere Mächte bestehen, unter besonderen Umständen die oberste Regierungsgewalt in der Bundesrepublik für sich in Anspruch zu nehmen. Wir müßten z. B. jede Art von Waffenproduktion aufnehmen können und keinen Pfennig für tatsächliche Besatzungskosten mehr zahlen müssen. Wir müßten nicht nur de jure, sondern auch de facto keine alliierten, sondern nur noch deutsche Gesetze in der Bundesrepublik haben usw. usw. Nach außen müßten wir unabhängig sein! Es ist überflüssig, auch nur mit zwei Sätzen zu begründen, daß und warum das nicht denkbar ist.

Das Maximum des der Außenpolitik der Bundesrepublik jetzt Erreichbaren ist eine Gleichberechtigung im Rahmen des Möglichen. Selbst im Falle weitgehender Zugeständ-

nisse der westlichen Alliierten wird dieses Maximum mit Souveränität noch sehr wenig zu tun haben. Es wäre daher besser, dieses Wort würde aus den politischen Auseinandersetzungen verschwinden, anstatt eine Parole zu sein, die man ausspricht, um sich über das Dilemma unserer Situation hiemit zu trösten und um jeden, der die Möglichkeit einer deutschen Souveränität im Jahre 1951 oder 1952 bezweifelt, zu einem „schlechten Deutschen“ zu stempeln. Regierung und Parteien in Bonn sollten sich darum in ihren Auseinandersetzungen nicht länger auf den elementaren Wunsch nach der Souveränität konzentrieren, sondern auf die reale Notwendigkeit, das Maximum der möglichen Gleichberechtigung zu erzielen.

Gewisse Vorbehalte der Alliierten in Sachen oberste Regierungsgewalt, in bezug auf Forschung und Waffenproduktion, in bezug auf die Stellung möglicher militärischer Einheiten (Unterstellung unter das Atlantikpakt-Hauptquartier, in dem die Bundesrepublik nicht vertreten ist, Beibehaltung nationaler Kontingente Frankreichs u. a.), und auch Vorbehalte in allen Fragen, die mit der deutschen Wiedervereinigung und mit einem Friedensvertrag zusammenhängen, werden hinter den künftigen Verträgen stehen. Mag manches noch gemildert werden können, die Souveränität wird mit Abschluß der Verträge nicht gegeben sein.

Auf der Reeperbahn nachts um halb eins...

Man kann dort immer noch sein Geld loswerden

O. M. Auf der Reeperbahn nachts um halb eins... ist heute genau wie früher reichlich dafür gesorgt, daß Bummelanten ihr Geld loswerden können. Der neue Lichterglanz aus Tausenden von farbigen Neonschriften zwischen Nobistor und Großer Freiheit steht dem alten nicht nach. Geschäftstüchtigkeit und Romantik eng verbunden, haben dazu geführt, daß St. Pauli wieder „da“ ist. Sein Come back lockt nach Jahren des Grau in Grau Einheimische und Fremde, Landratten und Fahnenleute aus dem In- und Ausland in immer größeren Mengen an. So groß die Zahl der Vergnügungslöcher vom altbekannten „Trichter“ bis zum „Alkazar“, das wie einst „Allotria“ heißt, von „Onkel Hugo“ bis zur „Jungmühle“ und von Köp'n Haases exotischer Kneipe bis zum chinesischen Restaurant auch ist, fast alle diese Ankerplätze der Liebe sind an Sonn- und Werktagen gut besucht.

Große Zechen werden allerdings nur recht selten gemacht. Die meisten Reeperbahnbummler haben keine dicken Brieftaschen und trinken Bier mit Steinhäger statt Wein oder Cocktails, geschweige denn Sekt. So kommen denn nicht alle Wirte auf ihre Rechnung, und manche Bar wechselt oft den Besitzer. Alles in allem aber erweckt die Reeperbahn den Anschein,

als könne sie keine Sorgen. Nur wer sich die Mühe nimmt, hinter die glitzernde Fassade zu blicken und zu beobachten, was nicht im grellen Licht präsentiert wird, dem wird klar, wieviel Not sich hinter dem Trubel von St. Pauli verbirgt. Da sind Greise im Schatten düsterer Trümmerreste, die mühsam Streichhölzer, Schokolade und „schwarze“ Zigaretten verkaufen, da sind Mädchen und Frauen, die sich weniger aus Liebe zur freien Liebe als aus Armut für wenig Geld verkaufen wollen, und da sind halbwegsige „Halbstarke“ ohne Zahl hinter dunklen Geschäften her, ständig die Polizei auf den Fersen.

Die großen Schieber aber, die werden seltener gefaßt. Um ihr einträgliches „Handwerk“ auszuschalten, muß die Polizei schon die teuren Hotels rings um Alster und Jungfernstieg aufsuchen und nicht das Hafenviertel. Zwar werden auch hier, rund um die Landungsbrücken, große Geschäfte illegaler Art abgeschlossen, im Schmuggel sozusagen direkt an Bord mancher Überseeferachter, aber immerhin nicht so unmittelbar unter den Augen des Gesetzes wie die im Grunde armen Teufel es tun, die in den Garderoben kleiner Varietés ein paar „Stangen“ Chesterfield und ein paar Pfund unverzollten Kaffee oder eine Flasche



Mossadeq besucht Truman: Der persische Ministerpräsident Mossadeq wird vom amerikanischen Präsidenten Truman bei seinem Besuch in Blair House in Washington durch Handschlag begrüßt.

„Unser Feuer - weg die andern!“

CUXHAVEN. „Das ist unser Feuer!“ schrien die freiwilligen Feuerwehrmänner von Wursterheide dieser Tage und richteten ihre Schläuche gegen die Konkurrenz, die aus Cuxhaven zur Unterstützung beim Löschen eines Hausbrandes angerückt war. Als sich aus einem noch nicht von den Flammen erfaßten Fenster der Besitzer des brennenden Hauses in den Kompetenzstreit einmischte, fühlten sich die wackeren Feuerlöcher auch von ihm beleidigt; sie wußten ihn mit dem Wasserstrahl gut zu treffen und setzten das Zimmer, in dem sich der also Geschädigte befand, unter Wasser. Als ihr Ehrgeiz befriedigt war, gingen die wackeren Leute nun zur Sache über. Der Anbau des Hauses samt einigen Tieren war aber schon ein Raub der Flammen geworden.

Black and White von Hand zu Hand schleusen. Die internationalen Großschmuggler beliefern ihre Abnehmer gleich tonnenweise mit Kaffee, sehr zum Mißvergnügen der Steuer und der ehrsamten Kaufleute, die ihre legal importierten Bohnen nicht unter 16 bis 19 DM das Pfund verkaufen können, das „schwarz“ nur, je nach Qualität, 9 bis 11 DM kostet, noch dazu in hübschen Dosen made in USA oder England.

Die Festnahme von Gangstern oder randallierenden Betrunknen ist auf der Reeperbahn nichts Ungewöhnliches. Sie kommt Nacht für Nacht und oft auch am hellen Nachmittage vor, immer wieder von einem dichten Knäuel schaulustiger Passanten miterlebt, denen anzumerken ist, daß es ihnen Spaß macht, Zeugen eines Vorfalles geworden zu sein, der nach ihrer Ansicht in St. Pauli „dazugehört“. Noch mehr Interesse findet das Filmen. Seitdem es wieder modern ist, in deutsche Spielfilme Hafen- und Reeperbahnszenen einzustreuen, kann man vor den diversen roten Laternen häufig die Jupitersonnen aufleuchten und vor ihnen die künstlichen Ganoventypen flanieren se-

Krisenherd Suezkanal

Unser Bild zeigt die Mündung des Suezkanals im Hafen von Port Said.



Parteitag in Indien

Ministerpräsident Pandit Nehru (rechts) in angeregter Unterhaltung mit Scheich Mohammed Abdullah, dem Premierminister des umstrittenen Kaschmir und Präsidenten der allindischen Staaten, auf dem Parteitag der indischen Kongresspartei in Neu Delhi.

Königlich-britische Putzfrau

LISSABON. Königinmutter Mary von Großbritannien hat der 90jährigen Portugiesin Maria de Jesus zu ihrem 50. Dienstjubiläum als Putzfrau der britischen Botschaft in Lissabon ihre herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Maria hat unter zwölf britischen Gesandten und Botschaftern gedient und ist dafür bekannt, nach großen Veranstaltungen im Hause immer die erste der dienstbaren Geister zu sein, die mit Besen und Bohnerbüchse erscheint. Der brit. Botschafter ließ es sich nicht nehmen, Maria die Glückwünsche der Königinmutter persönlich vorzulesen und der Portugiesin in den Räumen der Botschaft ein Diner und einen Ball zu geben, an dem sein gesamter Mitarbeiterstab teilnahm. Am Ende der Festlichkeit war die treue Jubilarin wieder im Dienst — sie reinigte den Tanzsaal.



hen. Auch hier drängt sich das Volk gern als freiwillige Statistiker heran, in der Hoffnung, sich demnächst auf der flimmernden Leinwand wiederzusehen.

Ruhe kehrt auf der Reeperbahn erst ein, wenn morgens die Straßenbahnen anfahren. Dann erst verlöschen die Lichter, die nach Sonnenaufgang nur noch gespenstisch wirken, und dann erst vertauschen die Portiers vor den Bars ihre goldbetreuten Phantasieuniformen mit dem Alltagshabit. Und manche kleine Tänzerin macht sich übermühtig-bleich und müde und enttäuscht auf den Heimweg, um ihre Kinder zu Hause für die Schule fertigzumachen und dann auszuschlafen für die nächste Nacht...



Seit Erfindung des Automobils fährt die Welt mit Mobiloil! Damals, als der Traum vom Auto Wirklichkeit wurde, entwickelte die Vacuum Oil Co. im neuen Verfahren der Vacuum-Destillation das erste Autospezialöl, sie

gab ihm später den Namen „Mobiloil“! Unter diesem klassischen Namen ist es ein internationaler Begriff der Autofahrer geworden und die klassische Marke geblieben. Als das meistgekaufteste Autospezialöl schmiert es die meisten Autos der Welt!



Dem roten geflügelten Pferd, dem Markenzeichen des Weltöls Mobiloil, das für den deutschen Markt die Deutsche Vacuum Oil AG entwickelt, begannen Sie in der ganzen Welt. Ihre Grundrührwerke in Bremen und Hamburg gelten als die klassischen Zeugen der wissenschaftlichen, die wesentlich zum allgemeinen Fortschritt auf allen Gebieten beigetragen, wie Motoren und Maschinen unverwundliche Leistungen bereithalten können.

Aus Baden

Abschluß des Bädertags

Baden-Baden. Für eine wirtschaftliche Unterstützung der Kur- und Heilbäder durch den Staat sprach sich am Mittwoch in Baden-Baden aus Anlaß des deutschen Bädertages Bundesverkehrsminister Dr. Seeböhm aus.

Mit einem abschließenden Bericht vor der Mitgliederversammlung der im Deutschen Bäderverband zusammengeschlossenen Arbeitsgruppen wurde der Bädertag am Mittwoch abgeschlossen. In dem Bericht wird besonders auf die bevorstehende verstärkte Auslandswerbung der deutschen Heilbäder hingewiesen. Der nächste deutsche Bädertag wird voraussichtlich im September nächsten Jahres in Travemünde stattfinden.

Am Dienstag fand unter dem Vorsitz des Kurdirektors von Bad Neuenahr, Dr. Dr. Rütten, die Arbeitstagung der Abteilung Bäderwirtschaft im Deutschen Bäderverband statt. An dieser Arbeitstagung nahm der Verband deutscher Bäderärzte teil, der zugleich am Nachmittag seine Mitgliederversammlung abhielt. In einem Empfang von in- und ausländischen Bäderorganisationen bei Oberbürgermeister Dr. Schlapper sprach dieser über die besondere Aufgabe des Kur- und Heilbades im Hinblick auf die Pflege menschlicher Beziehungen jenseits aller Nationalitäten.

Rekordbesucherjahr am Bodensee

Konstanz. Das Gebiet um den Bodensee hatte in den Sommermonaten dieses Jahres trotz zeitweise sehr ungünstiger Witterung eine außerordentlich hohe Besucherzahl. Die Bodenseeschiffahrt hat zwischen 1. Mai und 30. September rund 35 Prozent mehr Fahräste befördert als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Bahnschranke verletzt Lokomotivführer

Basel. Im Schweizer Kanton Schwyz fuhr ein Motorradfahrer im Nebel gegen eine geschlossene Bahnschranke, durchbrach sie und fuhr noch auf die Barriere auf der anderen Seite der Bahngleise. Erst dann stürzte er und erlitt dabei einen schweren Schädelbruch. Als kurz darauf ein Personenzug die Unfallstelle passierte, stieß die Lokomotive auf die zerbrochene Barriere, die sich bei dem Anprall in den Führerstand schob und den Lokomotivführer so schwer verletzte, daß er zusammen mit dem verunglückten Motorradfahrer in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Kurze Umschau im Lande

Der frühere württembergische Landesbischof Dr. Theophil Wurm ist während eines Erholungs-aufenthalts in Locarno ernstlich erkrankt. Er mußte nach Deutschland zurückkehren und liegt gegenwärtig in einem württembergischen Diakonissenkrankenhaus.

Auch das wurde berichtet

30 DM Geldstrafe an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von sechs Tagen beantragte der Staatsanwalt gegen einen 21jährigen Reutlinger Hilfsarbeiter, der seine Arbeitskameraden bestohlen hatte. Er zog seinen Antrag jedoch rasch wieder zurück und plädierte auf die Haftstrafe, als der Angeklagte in seinem Schlußwort erfuhr, er wolle die Geldstrafe gern annehmen, weil sie doch von seinem Vater bezahlt werde. Auch das Gericht hielt unter diesen Umständen eine Haftstrafe für angebracht, ließ es aber bei vier Tagen bewenden.

Ein böses Mißgeschick passierte einem Radolfzeller, der einen Sonntagsbraten eingekauft hatte und ihn, in Zeitungspapier eingewickelt, nicht sorgfältig genug am Gepäckhalter seines Fahrrades befestigt hatte. Als er das Fahrrad an einem Hause abstellte, sprang ein Hund hinzu, riß das Fleisch herunter und verschwand mit der Beute.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 25. Oktober

Auftrieb: Rinder 89, Kälber 13, Schweine 98. Marktverlauf: Rinder langsam, größerer Überstand. Kälber und Schweine langsam, geräumt. Preise für Rinder rückläufig, für Kälber und Schweine unverändert.

Religion - Ursprung des Arzttums

Vierte religiös-wissenschaftliche Ärzttagung

Nicht Betriebsamkeit, sondern echte Beunruhigung ließ die in der vergangenen Woche auf dem Schönenberg bei Ellwangen versammelten Ärzte und Theologen zu einer wahren Gemeinschaft zusammenwachsen. Diese religiös-wissenschaftliche Ärzttagung hatte folgende Referate auf ihrem Programm stehen: Das christliche Krankenhaus; Gesunde und kranke Religiosität; Die Flucht vor dem Gewissen; Das Experiment am Menschen und Arzt und Wundererkenntnis.

Dr. Dichtgens, Überlingen, entwarf das Bild des christlichen Krankenhauses an Hand eines kulturhistorischen Überblicks. Wie grundlegend wir uns heute weltanschaulich gewandelt haben, beleuchtet die Stellung des Kranken im frühen Mittelalter und heute. Waren es damals die „Herren Kranken“ um Christi willen, um die sich die Gemeinschaft der Pflegenden als „institutum religiosum“ in den Spitälern bemühte, so handelt es sich heute um ein in Klassen eingeteiltes, mehr oder weniger befragtes Objekt, das zu den verschiedensten modernen Apparaturen einer hochspezialisierten Werkstatt hingefahren wird, um die Krankheit als technischen Zwischenfall möglichst rasch zu beseitigen und den Patienten dem Arbeitsprozeß wieder baldmöglichst einfügen zu können. Prof. Welte, Freiburg i. Br., und Dozent Jung, Zürich, beleuchteten von ihren jeweiligen Aspekten aus als Philosophen und als medizinischer Psychologe das zweite Thema. Als das Unwesen der Religion wurde die Verkrampfung angesehen, jene verzerrte Überkompensation äußerlichen religiösen Tuns, welches unweigerlich auftreten muß, wenn der Mensch vergißt, daß Liebe zum Nächsten erst die Liebe zu Gott göttlich macht. Es sei das Wort eines hohen kirchlichen Würdenträgers in Frankreich: „Sie praktizieren ihre Religion, auf daß sie Religion nicht im täglichen Leben praktizieren müssen.“ Professor von Gager sprach aus der Praxis eines Psychotherapeuten von den Ursachen, Formen und der Überwindung einer Flucht vor dem Gewissen. Die Ursachen sind überwiegend in einer unzulänglichen Erziehung des Kindes, besonders in einer größtenteils falschen Geschlechtererziehung zu suchen. Die Flucht vor dem Gewissen nimmt dann die bizarrsten Formen an, Angst, Minderwertigkeitskomplexe, Verunsicherungswahn, Zwangsumneurose.

„Hellseherin“ sah Zusammenbruch voraus

Prozeß um die „Staufenbau GmbH“ / Betrug, Untreue, Konkursvergehen

AL. Tübingen. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Tübingen begann gestern ein Prozeß gegen vier Angeklagte, die beschuldigt werden, sich durch Betrug, Untreue, Urkundenfälschung, Konkursvergehen u. a. strafbar gemacht zu haben. Ein fünfter Angeklagter ist seit Eröffnung des Ermittlungsverfahrens gestorben.

Es geht um die Unregelmäßigkeiten im Zusammenhang mit der inzwischen in Konkurs geratenen „Staufenbau GmbH“ in Eisingen, die seinerzeit sehr viel von sich reden machte und etwa 40 Häuser gebaut hat. Der frühere Geschäftsführer der Genossenschaftsbank Tübingen, Wilhelm Schroth, gewährte ohne Genehmigung durch Vorstand und Aufsichtsrat und ohne jede Sicherheit an die beiden Mitangeklagten Ingenieure Hugo Grünter und Wilhelm Meier-Grolman hohe Kredite, die sich am 10. Juli 1950 auf 234.000 DM beliefen. Bei Entdeckung durch eine Kreditrevision waren es noch über 170.000 DM. Hinzu kommen noch einige weitere Kreditbetrugsfälle gegenüber Interessenten für die Staufenbauweise.

Schroth will als Idealist, nur um der Sache willen, gehandelt haben. Wie großzügig dagegen die kaufmännisch gänzlich unbegabten Angeklagten Grünter und Meier-Grolman mit den Geldern verfahren, ergibt sich daraus, daß Grünter in erster Linie einen Pkw kaufte und sich seine Hochzeit 3000 DM kosten ließ, ferner daß die Spesen der Firma „Bau- und Raumgestaltung“ von Mai 1949 bis März 1950 nicht weniger als 70.000 DM betragen.

Als erster der Angeklagten wurde Hugo Grünter vernommen, der, ohne im Besitz eigener Mittel zu sein, ein Unternehmen zur Herstellung von Wohnungen für Flüchtlinge gründen wollte und hierzu zunächst von einer Privatperson, sodann von der Genossenschaftsbank Tübingen durch deren Geschäftsführer immer höhere Kredite aufnahm. Nach Zusammenarbeit mit einer anderen Firma wurde mit der Staufenbau GmbH Fühlung genommen. Die erste Geldgeberin soll nach Angabe des Angeklagten als „Hellseherin“ den Zusammenbruch des Unternehmens und auch die Verhaftung eines der Angeklagten vorausgesehen haben, wozu allerdings nach Meinung des Vorsitzenden nicht allzuviel gehörte. Beim Ausscheiden waren die Schulden Grünters, die dann von Meier-Grolman übernommen wurden, auf über 60.000 DM angewachsen.

Zu der Hauptverhandlung, die mehrere Tage dauern wird, sind nahezu 40 Zeugen aus Stadt und Kreis Tübingen, aus den Kreisen Reutlingen, Münsingen, Hechingen sowie aus Stuttgart, Eßlingen, Göppingen und München geladen.

Aus Südwürttemberg

Verfassung geht vor Gemeindeordnung

AL. Tübingen. Der Staatsgerichtshof von Württemberg-Hohenzollern erklärte in seiner Sitzung am Mittwoch den § 8, Abs. 2 der Gemeindeordnung vom 14. März 1947 für nichtig, weil er gegen die Landesverfassung Art. 87, Abs. 1 verstoße. Die Gemeinde Gräfenhausen sollte nach einer durch das Landratsamt Calw am 11. Juli 1950 getroffenen Verfügung an die Gemeinde Neuenbürg 55 a Wald abtreten, wogegen sie zunächst erfolglos Beschwerde einlegte, um danach den Verwaltungsgerichtshof anzurufen, der sich seinerseits an den Staatsgerichtshof wandte. Der Widerspruch zwischen Gemeindeordnung und Verfassung, um den es dabei geht, besteht darin, daß nach der ersten Gemeindeordnung durch Anordnung von Verwaltungsbehörden geändert werden können, während die Verfassung besagt, daß hierzu ein Gesetz erforderlich sei.

Der Entscheidung des Staatsgerichtshofs kommt insofern grundsätzliche Bedeutung zu, als sie in gewissem Sinne eine Abgrenzung des Rechts des Staates gegenüber demjenigen der Gemeinden herbeiführt, weshalb sie auch auf Bundesebene Beachtung finden dürfte.

Schiedsgericht in jedem Landgerichtsbezirk

Tübingen. Nach § 34 Absatz 1 des Gesetzes über die Bildung von Personalvertretungen in der öffentlichen Verwaltung vom April 1951 ist in jedem Landgerichtsbezirk ein Schiedsgericht zu bilden, das aus einem zum Richteramt befähigten Vorsitzenden eines Arbeitsgerichts und zwei Beisitzern besteht. Diese Schiedsgerichte wurden nach einer Bekanntmachung des Staatsministeriums jetzt gebildet.

Für das Schiedsgericht im Landgerichtsbezirk Tübingen wurde als Vorsitzender Oberamtsrichter Dietrich Calw, als Stellvertreter Amtsgerichtsdirektor Timme Reutlingen, ernannt. Für das Schiedsgericht im Landgerichtsbezirk Rottweil wurde als Vorsitzender Landgerichtsrat Dr. Weiß, Rottweil, als Stellvertreter Amtsgerichtsrat Dr. Hoch, Tuttingen, ernannt. Für die Schiedsgerichte im Landgerichtsbezirk Ravensburg und im Landgerichtsbezirk Hechingen wurden als Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Häring, Ravensburg bzw. Amtsgerichtsrat Kilian, Balingen, als Stellvertreter Landgerichtsrat Nogger, Ravensburg, bzw. Oberamtsrichter Dr. Maier, Hechingen, ernannt.

Fürsorge erhöht die Unterstützungen

Tübingen. Das Staatsministerium von Württemberg-Hohenzollern hat einem Antrag des Innenministeriums zugestimmt, der eine Verbesserung der Fürsorgeleistungen durch Erhöhung der Unterstützungsrichtsätze sowie eine Teuerungszulage vorsieht. Die Teuerungszulage beträgt für jede unterstützte Person 3 DM. Die Neuregelung, durch die die bisherigen Sätze an die in Württemberg-Baden bezahlten angeglichen werden, tritt mit Wirkung vom 1. Oktober in Kraft.

Dr. Leuze nicht mehr im Gemeinderat

Reutlingen. Der FDP-Landesvorsitzende von Württemberg-Hohenzollern, Rechtsanwalt Dr. Eduard Leuze, will aus dem Gemeinderat in Reutlingen ausscheiden, da er durch seine Tätigkeit als Landesvorsitzender der FDP, Vorsitzender der Landtagsfraktion seiner Partei, Präsident des Schwäbischen Sängerbundes Württemberg-Hohenzollern und durch seinen Beruf als Rechtsanwalt und Notar zu häufiger und langdauernder Abwesenheit von Reutlingen gezwungen sei. Der Reutlinger Gemeinderat hat zu dem Antrag von Dr. Leuze noch nicht Stellung genommen.

Bewohner über Leitern gerettet

Biberach/Riß. In einem etwa 300 Jahre alten Gebäude der Steigmühle in Biberach entstand ein Brand, der sich so schnell ausbreitete, daß der Dachstuhl zusammenbrach, ehe die Feuerwehr angerückt war. In dem alten Bau befanden

Aus Nordwürttemberg

Süddeutsche Klassenlotterie

Stuttgart. In der 1. Klasse der 10. Süddeutschen Klassenlotterie am 23. und 24. Oktober wurden 5500 Gewinne gezogen, darunter 100.000 DM auf Nr. 38 529, 30.000 DM auf Nr. 5165, 10.000 DM auf Nr. 4076 und 22.275.

Der Eisenbahnverkehr am 1. November

Stuttgart. Die Bundesbahn teilt mit, daß die Züge an Allerheiligen, Donnerstag, 1. November, in den Bezirken der Bundesbahndirektionen Stuttgart, Frankfurt, Nürnberg und Karlsruhe (zuständig für Südwürttemberg und Südbaden) von geringen Ausnahmen abgesehen, wie an Werktagen verkehren werden. In den Direktionsbezirken Mainz und Augsburg dagegen gilt am 1. November der Sonntagsverkehr. Alle Reisenden werden gebeten, die Schalteranschlüsse über den Zugverkehr zu Allerheiligen genau zu beachten.

100 Jahre Briefmarken in Württemberg

Stuttgart. Vor 100 Jahren, am 1. Juli 1851, übernahm der württembergische Staat die Post von Thurn und Taxis und am 15. Oktober 1851 wurde in Württemberg die erste Briefmarke ausgegeben. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Landesverband der württembergischen Philatelistenvereine vom 27. Oktober bis 4. November im Landesgalerie- und Postmuseum Stuttgart eine Jubiläumsbriefmarkenausstellung, die unter der Schutzherrschaft des Bundespräsidenten Theodor Heuß steht.

sich neben einer Stuhlfabrik zahlreiche Wohnungen. Zum Glück gelang es, alle Bewohner zu retten. Hilfsbereite Nachbarn legten von außen Leitern an das Gebäude und konnten auf diesem Weg auch noch einen Teil des Hausrates retten. Es entstand ein Gebäudeschaden von 70.000 DM während die Höhe des Maschinen- und Inventarschadens noch nicht ermittelt werden konnte. Wirtschaft

Spielbankreferent wird abgelöst

Lindau. Vor einigen Wochen erregte die Tatsache, daß der Kulturreferent und Spielbankreferent der Stadt Lindau, Oberinspektor Dr. Braß, in eine Spielbankaffäre verwickelt ist, großes Aufsehen. Der Referent hatte längere Zeit hindurch, obwohl es der Lindauer Bevölkerung verboten ist, die Spielbank zu betreten, am Glücksspiel teilgenommen und beim Buccarati 3000 DM verloren. Da auch über die Personalien von Dr. Braß Zweifel aufgetaucht waren, nahm sich der Hauptausschuß des Lindauer Stadtrats der Sache an. Er beschloß, den Referenten mit sofortiger Wirkung als Spielbankreferent und Delegierten des Verwaltungsrats abzulösen. Seine Stellung innerhalb der Stadtverwaltung wurde ihm aus sozialen Gründen belassen, da nach Meinung des Ausschusses keine ehrenrührige Handlung vorlag.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Weiterhin vielfach Nebel, Bewölkung nur zeitweise aufbrechend, nur geringe Niederschläge. Temperatur etwas ansteigend, tagsüber 10 Grad, nachts Abkühlung auf 4-8 Grad. Vorwiegend südöstliche Winde.

Am Dienstag fiel auf der Albhochfläche der erste Schnee vermisch mit Regen. Auch der Nord-schwarzwald meldete am Dienstag den ersten Schnee. Bis zu 800 m herunter fielen etwa 5 cm, die jedoch bald zu Matsch wurden.

In der Schweiz ist seit Dienstag ein Temperatursturz um 10 Grad und Schneefall bis herunter auf 500 m eingetreten. In mittleren Berglagen sind 40 cm Neuschnee gefallen. Auf dem Götthard beträgt die Schneehöhe 33 cm, auf dem Pilatus 40 cm, auf dem Rigi 20 cm, in Mürren 30 cm in Grindelwald und in Zermatt 22 cm. Auch aus der Umgebung von Zürich und der Westschweiz wird Schneefall gemeldet.



Von 1870 bis 1950

Vom Zweiten Kaiserreich bis zur Bundesrepublik in einem Band von 491 Seiten, mit Zeit- und Sachregister versehen: das ist in Kürze die „Geschichte unserer Zeit 1870 bis 1950“, die der Verlag R. Oldenbourg in München unlängst herausgebracht hat. Ihr Verfasser ist der sudetendeutsche Historiker Emil Franzel, der durch seine Tätigkeit als Chefredakteur des „Neuen Abendblatts“ bekannt geworden ist und zurzeit als Leiter der Fremdsprachenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek in München tätig ist. Die „Geschichte unserer Zeit“ (Halbheften 12,50 DM) hält zwischen Annalistik und pragmatischer Schau die Mitte. Sie will das Rüstzeug geben, die eigene Ansicht klarzustellen. Wirtschaft, gesellschaftliches Leben, Technik, Kunst, Literatur, Religion, Staat, Lebensstil und Kriegswesen wurden in gleicher Weise behandelt, wie die rein politischen Geschehnisse. Franzels Darstellung des politischen und kulturellen Ablaufs der vergangenen achtzig Jahre füllt eine Lücke im heutigen Schrifttum aus.

Kulturelle Nachrichten

Im ältesten Kirchenbuch der Gemeinde Niederstetten im Kreis Bad Mergentheim wurde ein Danielkommentar des württembergischen Reformators Johannes Brenz entdeckt. Es handelt sich um eine Abschrift von 34 Predigten, die Brenz zwischen den Jahren 1584 und 1588 über Daniel 1-10 gehalten hat. Die Abschrift trägt den Titel: „D. Johannis Brentii homiliae vel sermones nonnulli in prophetam Daniele“. Ob der aus dem Jahre 1570 stammenden Abschrift ein Manuskript des Reformators oder eine Nachschrift seiner Predigten zugrunde gelegen hatte, kann in dem Niederstettener Dokument nicht festgestellt werden.

Der Kreisrat von Calw hat zur Restaurierung frühgotischer Fresken aus dem 14. Jahrhundert in der St.-Georgs-Kapelle in Neuenbürg einen Betrag von sechshundert Mark bewilligt.

Der ungewöhnliche Erfolg, den Käthe Dorsch mit ihrem „Chéri“-Gastspiel in Stuttgart errang, macht eine nochmalige Verlängerung des Gastspiels notwendig, da bisher alle Vorstellungen

schon Tage im voraus restlos ausverkauft waren. Käthe Dorsch wird nach einem Gastspiel in Köln am 30. Okt., 31. Okt., 1. Nov. und 2. Nov. nochmals in der Komödie in Stuttgart gastieren.

Vertreter von zwölf Wanderbühnen der Bundesrepublik trafen sich am Wochenende in Ellwangen zu einer Tagung des Wanderbühnenausschusses der deutschen Bühnenvereine. Das Ziel der Wanderbühne sei, ganzjährig zu spielen. Hierfür seien jedoch größere Zuschüsse erforderlich.

Die Philosophisch-Theologische Hochschule in Bamberg hat durch das Bayerische Kultusministerium das Recht erhalten, die Vorprüfung für Studierende der Chemie abzuschließen. Außerdem können Diplomprüfungen für Studierende der Mathematik und Physik abgenommen werden.

Für den Bücherfreund

Zum Verschenken vorgemerkt: Alexander Sacher-Masoch. Es war Ginstler... Paul Zsolnay-Verlag, Wien 1951, 99 S.

Das Schicksal dreier Menschen steht im Mittelpunkt dieser von echter Poesie erfüllten Erzählung. Alexander Sacher-Masoch, Mitglied des österreichischen „Pen“-Clubs, unseren Lesern durch zahlreiche feuilletonistische Beiträge bekannt, schuf eine Dichtung von bezaubernder Zartheit und Innigkeit: Das Mädchen Ginstler, das den jungen Studenten Bern später heiratet, ist das Schicksal des Vaters, der in einer großen Wandlung zur Güte des Herzens findet. Das schmale Büchlein, dessen Aufmachung hervorzuheben werden muß, wollen wir uns als Geschenk vornehmen, nachdem wir es selbst mit größter Freude gelesen haben.

Wilhelm Munnecke. Hagenbedes Dachungelfahrten Gerhard Stalling-Verlag, Oldenburg (Oldb.), 1951, 229 S., 22 Abb., DM 5.50.

Hagenbeck, Tierfang, Großtierjagd, Urwald und Dschungel... damit ist angedeutet, was dieses Erlebnisbuch an Aufregendem und Spannendem enthält. Fauna und Flora von Sumatra und Ceylon werden mit großer Eindringlichkeit und geschildert, nicht in sentimentalen, sondern in geschulden klaren Tönen. Ein Buch für jeden Junggen.

Frankfurt zeigt das Motorrad von morgen

Zweizylindermotor und Allradfederung setzen sich im deutschen Motorradbau durch / Überraschend viele Neukonstruktionen

gh. Auf dem Frankfurter Messegelände werden die letzten Vorbereitungen für die Internationale Fahrrad- und Motorradausstellung getroffen, die am 28. Oktober eröffnet wird.

In der Klasse der 350-ccm-Maschinen knüpfen die Viktoria-Werke mit der „Neuen Bergmeister V33“ an ein früheres Produktionsprogramm an.

Neue Zweizylinder-Horex

Bei den „schweren Bröckchen“ wird die 500-ccm-Zweizylinder-Horex ihr erstes Debut geben, und die NSU-Leute haben in den Rahmen der 350er „Konsul“ ihren bewährten 500-ccm-Motor eingebaut.

Größere Laufruhe

Im Motorenbau setzt sich der Zweizylinder immer mehr durch, und zwar bei den größeren Einheiten als Vier-, bei den kleineren als Zweitakter.

Die Riedelwerke bringen eine Weiterentwicklung ihres 100-ccm-Modells heraus und in der Mittelklasse eine Neukonstruktion mit einem Zweizylinder-Zweitaktmotor.

R 25 verbessert

In der 250-ccm-Klasse haben die BMW-Werke ihr R-25-Modell weiter verbessert; die Maschine hat u. a. einen elektrischen Leerlaufanzeiger und einen Schwingsattel erhalten.

Wirtschaftsziele Vorerst keine Schwedenerze mehr

STOCKHOLM. Die schwedische Regierung hat die Lizenzierung der Ausfuhr von Eisenerz nach Westdeutschland vorläufig einstellt, bis die Abwicklung der deutschen Lieferungen von Koks und Kohle klargestellt ist.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag sieht deutsche Lieferungen von 2 Millionen t Koks und 450 000 t Kohle vor.

SYDNEY. — Bisher höchster Wollpreis. Auf den Wollauktionen in Geelong wurde am Mittwoch mit 250/6 Pence pro lb der höchste Preis der australischen Saison bezahlt.

WOLFSBURG. — Volkswagenwerk stellt 5:2 um. Die Volkswagenwerke GmbH haben ihr Stammkapital im Verhältnis 5:2 von bisher 150 Millionen RM auf 60 Millionen DM umgestellt.

DÜSSELDORF. — Deutschland ohne Schrott. In einer seeben veröffentlichten Sondernummer des „Schrottbetriebes“ wendet sich der Schrottvorstand Düsseldorf gegen die Auffassung, Deutschland sei immer noch ein Schrottreservoir.

Kleidung aus. Vorteile von Motorrad und Roller vereinigt ein Schweizer Scooter. Das Rad ist mit einem 150-ccm-Zweitaktmotor ausgerüstet, der 6 PS leistet.

Die Zubehörinterindustrie zeigt u. a. neuartige Vergaserkonstruktionen, Teleskopfederstifte und einen neuen Soziuskoffer, der auf kleinem Raum eine saubere Unterbringung des Gepäcks ermöglicht.

Die deutsche Zweiradindustrie zeigt durch diese Ausstellung, daß sie mit Demontagen und Patent-Enteignungen nicht unterzukriegen war. Sie hat, indem sie teils auf ausgereifte Konstruktionen zurückgriff, teils völlig neuen Ideen nachging.

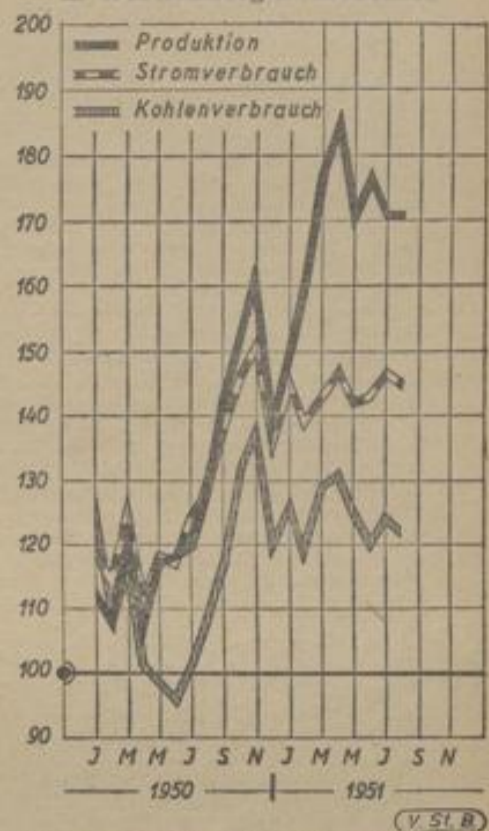
Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Schrottreserven der Nachkriegszeit (Trümmer-schrott) inzwischen weitgehend verbraucht worden seien.

DÜSSELDORF. — 350 000 t Kohle-Defizit. Aus inländischem Aufkommen sollen der eisenschaffenden Industrie im 4. Quartal 1951 laut Plan etwa 2,6 Millionen t Kohle und Koks zur Verfügung gestellt werden.

FRANKFURT. — Kontrollbefugnisse eingeschränkt. Die Kontrollbefugnisse der Hochkommissare im Außenhandel der Bundesrepublik bestehen zurzeit nur noch beim Ost-West-Handel.

TÜBINGEN. — Gleichmäßige Lohnentwicklung. In fast allen Gewerbegruppen ist der Lohnspiegel in Württemberg-Hohenzollern von September 1950 bis Juni 1951 nahezu gleichmäßig gestiegen.

Produktion - Kohle - Stromverbrauch in Württemberg-Hohenzollern



Mit der gegenüber 1949, 1950 und 1951 stark gestiegenen industriellen Produktion, bis April dieses Jahres um fast 90 Prozent, nahm der Kohlen- und Stromverbrauch zunächst nur im vergangenen Jahr in beachtlichem Umfang zu.

Landesproduktionsbörse Stuttgart vom 23. Oktober 1951

An der heutigen Börse entwickelte sich kein größeres Geschäft, da Brotgetreide und Braugerste zur Zeit nur in geringem Umfange angeboten wird.

Kurssturz des Schillings in Zürich

EB, Bregenz. In den letzten Tagen ist der Schilling im freien Zürcher Bankkurs von rund 1:8 auf 1:8 gesunken. Der Grund dafür sind bedeutende Schilling-Angebote in der Schweiz und Liechtenstein.

500 000 DM Einnahmen aus drei Länderspielen

Jahresbericht des Deutschen Fußballbundes / Amateurfußballmannschaft reist nach Helsinki. Der gedruckte vorliegende Jahresbericht des Deutschen Fußballbundes wird die Grundlage der Beratungen des DFB-Bundesrates am 27. und 28. Oktober in Barsinghausen bei Hannover sein.

und den ausländischen Verbänden hin, Weiter heißt es u. a.: Es ist selbstverständlich, daß der DFB zu den Spielen nach Helsinki eine Amateurfußballmannschaft entsenden wird.

Bauhandwerk gegen Holzspekulation

Verhängnisvolle Auswirkung der Holzpreisfreigabe auf dem Baumarkt

Man braucht kein Holzfachmann zu sein, um zu wissen, wie der über zehnjährige Raubbau an unseren Wäldern die Preisgestaltung auf dem gesamten Holzmarkt und damit weiter Gebiete der Gebrauchsgüterindustrie beeinflusst hat.

sache ist, daß infolge der Wohnungsnot bisher schon jeder nur einigermaßen noch erschwingliche Preis bezahlt werden mußte, der verlangt wurde, wenn man nicht die Bautätigkeit zum Überwiegenden Teil zum Erliegen bringen wollte.

hb. Die Sorgen der Bauhandwerker sind verständlich. Hier werden die Nöte aller ausgesprochen, die überhaupt an Bauholz interessiert sind. Aber auch die Möbelindustrie und das Möbelfabrikhandwerk verfolgen die Preisentwicklung für Holz sehr skeptisch.

Die Auswirkungen der freigegebenen Holzpreise sind noch gar nicht abzusehen. Sie können für die Bautätigkeit einem Würgegriff gleichkommen. Wenn schon bisher festgestellt werden mußte, daß das Holz bei einem Listenpreis von 131 DM pro Kubikmeter zum Spekulationsobjekt gemacht wurde und vielfach fast das Doppelte, nämlich bis 220 DM bezahlt werden mußte.

Seit Jahrzehnten vertrauen Millionen auf Sim gegen Mitesser, Pickel und fettige Haut. Das von Ärzten empfohlene Für die Haut heilende Gesichtswasser.

Steinway-Flügel. Bechstein, Blüthner, Grolfion-Steinweg & andre gespielt in allen Preislagen. B. Klinckerfuß Stuttgart, Neckarstr. 1A, Akademische.

Gratis Bücherkatalog Unter vier Augen. Nu; für Erwachsene, daher Altersangabe erbeten gegen Einsendung eines selbstadressierten Doppelpostporto-Fretumschlages. Versandbuchhandlung Hermann Spethmann Bad Kissingen 2, Postfach 38/14.

Seifix bohner! wunderbar.

Buschle MOBELFABRIK. SILBERBURGSTRASSE 168 STUTTGART.

Stellenangebote. Bestens eingeführte Privatvertreter oder Händler für Strumpfwaren aller Art, für Damen und Herren, von sechs. Ware bis Nylon und Perlon, von leistungsfähig. Großhandlung gesucht. Zeitschrift, unter G 4160 an die Geschäftsstelle.

Gesucht wird tüchtiges Mädchen mit Kochkenntnissen auf 1. oder 1.5. II. bei guten Lohnbedingungen. Frau Werner Bickie, Fabrikant, Taifingen.

Automarkt. VW oder Opel Olympia 50/51 in nur gutem Zustand, geg. Kasse zu kaufen gesucht, Einlangob, erb. unt. G 4170 an die Geschäftsstelle. Verkauft wegen Verzug neuwert. MAICO 150 Export. Angebote unter G 4138 an die Geschäftsstelle.

FRANCK WURZT DEN KAFFEE VOLL UND MILDI. Mit Acht FRANCK wird Ihr Kaffee auch gesünder. Selbst in USA hat man erkannt, daß eine heilschwere Zutat den Kaffee bekannlicher macht.

Keine feuchten Füße mehr! „Ein halbes Jahr lang hatte ich lästiges Wundsein zwischen den Zehen und dazu dauernd nasse Füße. Durch 14tägigen Gebrauch von Klosterfrau Aktiv-Puder konnte ich beides beseitigen.“

Gewerberäume gesucht. In Industriegemeinde für neu zu errichtenden Steppereibetrieb. Kapital vorhanden. Erlangeb. unter G 4146 an die Geschäftsstelle.

Kennzifferanzeigen! Interessenten von Kennzifferanzeigen werden gebeten, ihre Anfragen stets schriftlich unter der betreffenden Kennziffer-Nummer an die Anzeigen-Abteilung einzusenden. Wir bitten von persönlichen oder telefonischen Anfragen abzusehen, da eine Bekanntgabe der Anschrift des Auftraggebers grundsätzlich nicht erfolgen kann.

Hlopff. Orient-Deutsche Teppiche. STUTTGART, NECKARSTR. 47/51 u. Hotel Marquardt, Tel. 97843/46.

Von und über den Menschen

Wir leben in einer Zeit, in der die Gelehrten aller Sparten, Mediziner, Psychologen und Naturwissenschaftler sich mehr mit dem Menschen, seinem Körper und seiner Seele beschäftigen, als jemals zuvor. Der Mensch ist der Mittelpunkt der Welt und der Herr selbst über die Atome, deren unheimliche Kräfte er zu entfesseln versteht.

Von und über den Menschen handeln folgende Erkenntnisse der Wissenschaft, die immer wieder von neuem das Interesse breiter Schichten finden.

Wir leben länger. Heute beträgt das Durchschnittsalter des Menschen achtundsiebzehn Jahre. Damit ist der höchste Stand in der Geschichte der Menschheit erreicht. Diejenigen, die viel arbeiten, haben größere Aussichten alt zu werden, als die im Reichtum behäbig gewordenen. Künstler, Schriftsteller und Dichter haben wiederum weniger Aussichten Greise zu werden als Handarbeiter. Auch die Dicken verkürzen ihr Leben gegenüber den dünnen und hageren Typen. Im übrigen hat die Wissenschaft bisher noch nicht herausgefunden, daß normales Trinken und Rauchen das Leben verkürzen soll.

Die Söhne werden größer als die Väter. Das Großwerden ist in erster Linie Vererbung. Trotzdem hat man festgestellt, daß bessere Lebensbedingungen ganze Völkerstämme im Durchschnitt größer werden lassen.

Die Stimme läßt nach den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft bei Männern auf ihren Beruf schließen. Die Stimme prägt aber auch das Gesicht des Menschen. Zahlreiche Versuche, in denen man einer unbefangenen Zuhörerschaft auf Schallplatten Stimmen vorführte und dazu dann verschiedene Gesichter auf eine Filmleinwand projizierte, ergaben, daß die Zuschauer zu neunzig Prozent die Stimmen und Gesichter richtig zusammenbrachten.

Noch immer ist es ein Rätsel für die Eltern, ob das zu erwartende Kind ein Bub oder ein Mädchen sein wird. Es kann nur so viel gesagt werden, daß je jünger, je gesünder und am besten vorbereitet die werdende Mutter ist, desto größer die Chancen sein werden, daß sie einem Sohn das Leben schenkt.

Die Statistik darf bei dieser kurzen Betrachtung über den Menschen nicht fehlen. Unser Herz schlägt jeden Tag 103 389 mal. Wir atmen 23 040 mal ein und aus. Unser Blut legt einen Weg von rund 300 Millionen Kilometern zurück. Und unser Körper erzeugt, um alle diese Tätigkeiten ausführen zu können, eine Energiemenge, mit der man eine Last von 420 Tonnen bewegen könnte. Wir bewegen 750 Muskeln, sprechen durchschnittlich 4800 Worte am Tage und strengen dabei rund 7 Millionen Gehirnzellen an. Kein Wunder, daß man am Abend todmüde ins Bett sinkt.

Die nüchterne Trunkenheit des Rauchens

Altes und Neues vom Tabak — Auf einem Kongreß erlebt und erlauscht

In Amsterdam fand ein internationaler Tabakkongreß statt, der erste seines Zeichens, der von rund 600 Tabakfachleuten aus 40 Ländern besucht war, und auf dem es allerlei Wissenswertes über das edle Kraut und die von ihm hervorgerufene nüchterne Trunkenheit zu hören gab.

So erfuhr man, daß der Brauch des Tabakschnupfens und Tabakrauchens gegen 1492 von den Portugiesen nach Europa gebracht worden war, daß jedoch heute die Portugiesen aus Sparsamkeitsgründen unter den Tabakverbrauchern der Welt mit an unterster Stelle stehen. Mit an oberster, nämlich an dritter Stelle, steht Holland, wo jeder Einwohner im Jahre durchschnittlich 2,4 kg Tabak vernach. Diese Gewichtsmenge ist gleichbedeutend mit 700 Zigaretten, 90 Zigarren und 1,2 kg Pfeifentabak. In Kanada und Nordamerika konsumiert die Bevölkerung je Kopf im Jahre 3 bis 4 kg Tabak.

Die größten tabakproduzierenden Länder sind heute Nordamerika, China und Indien. Hinsichtlich der Qualität für Zigarren steht Cuba (Havanna) noch immer an erster Stelle. Der Vertreter der Havannaindustrie auf der Tagung in Amsterdam teilte mit, daß sich der Ausfuhrwert an Havanna-Zigarren in den Jahren 1943—1947 auf rund 10 Millionen Dollar stellte, doch daß er heute auf 4 Millionen Dollar zurückgegangen sei. Die Ursachen für den Rückgang seien in den Luxussteuern zu suchen, womit in verschiedenen Ländern die Havanna-Zigarre belastet sei, sowie in der vielerorts durchgeführten Rationierung. Die Ausfuhr von rohen Tabakblättern aus Cuba habe sich seit 1943—1947 gleichfalls verringert, doch im Jahre 1949 immerhin noch einen Wert von 26 Millionen Dollar dargestellt. Der Absatz gehe heute hauptsächlich nach Nord- und Südamerika, wogegen Europa nur noch für den Rohtabak aus Cuba ein nennenswerter Markt sei.

Die Tabakkultur auf Cuba datiert schon aus der indianischen Zeit, nämlich vom Jahre 1493 ab, und die besten und wertvollsten Havanna-Zigarren werden heute aus dem Material von 243 Sorten Cuba-Tabak gesucht oder angefertigt.

Was die indonesischen Tabake, insbesondere das berühmte silbergraue Sumatra-Deckblatt betrifft, so haben sich infolge der Loslösung Indonesiens von den Niederlanden sowie infolge der vielfach vorgefallenen Plantagenverwüstungen die Anführer nach Holland erheblich vermindert. Holland muß heute seinen Tabakbedarf auf anderen Märkten, vornehmlich in Amerika, zu decken suchen, was dem Lande bei der Wertverminderung seines Geldes recht teuer zu stehen kommt. Man trachtet darum, Tabak mehr und mehr im eigenen Lande zu ziehen. Auf dem Kongreß

Eine neue Tür zum Öl Arabiens

1 500 Kilometer Rohre wurden quer durch die Wüste gelegt

Die jüngsten Ereignisse in Abadan haben wieder einmal den Blick auf das Ölgebiet des Mittleren Ostens gelenkt, wo seit fünfzig Jahren die kostbaren Schätze unter dem Sande der Wüste gehoben werden.

Aber von dem persischen Öl allein ist die Welt nicht abhängig. Vor wenigen Monaten wurde die größte Ölleitung der Welt fertiggestellt, die quer durch Arabien führt und eine Strecke von 1500 Kilometern Wüste überwindet. Diese Ölleitung, ein Meisterwerk der Ingenieurtechnik, führt das Öl von den Feldern Saudi-Arabiens direkt zu dem Hafen Sidon im östlichen Mittelmeer. Es bedurfte jahrelanger Vorbereitungen, Vermessungen und der Arbeit der Geologen, um erst einmal überhaupt die Strecke festzulegen, über die sich heute die mannshohen Rohre dahinziehen. 13 000 Araber und 2000 amerikanische Techniker arbeiteten drei Jahre lang Tag und Nacht an der Vollendung des Werkes. Rund drei Millionen Tonnen Rohre mußten zu Schiff an die beiden genannten Ausgangspunkte der Transarabischen Ölleitung, kurz „Tapline“ genannt, gebracht werden, um dann auf eigens erbauten Straßen mit tausend Lastwagen an Ort und Stelle befördert zu werden.

In einem Gebiet, das vor wenigen Jahren nur von Kamelkarawanen und wandernden Beduinen-Stämmen durchzogen wurde, entstand über Nacht ein einziges riesiges Arbeitslager. Zeltstädte wuchsen aus dem Boden,

artesischen Brunnen wurden gebohrt und große Bagger schaufelten sich unermüdlich vorwärts. 1,5 Kilometer am Tage rückten die Baukolonnen von beiden Seiten, vom Mittelmeer her und von einem eigens angelegten Hafen am Persischen Golf, aufeinander zu. Im September vorigen Jahres stießen die Rohrleitungen wie bei einem Tunnelbau planmäßig aneinander und wurden in einem feierlichen Akt, an dem die arabischen Fürsten mit allem Pomp und Machtentfaltung teilnahmen, zusammengefügt und ihrer Bestimmung übergeben.

Aber noch floß das Öl nicht. Die Rohre mußten erst einmal von Sand, Staub und Steinen gesäubert werden. Dies geschah mit Hilfe riesiger bürstenartiger „Kratzer“, die an langen Tauen durch die Rohre gezogen und an den Verschlüssen, die alle paar Kilometer angebracht sind, ausgewechselt wurden. Dann folgte die „Spülung“. Ein Wasserstrom von 400 Kilometer Länge ergoß sich in die Leitung und spülte die letzten Überreste des Sandes, welcher der größte Feind bei der Vollendung des Werkes war, hinweg.

Heute steht das Öl in dieser 1500 Kilometer langen Leitung und erspart den Tankern einen Umweg von Tausenden von Kilometern. Das Öl dieser Leitung genügt, um in kurzer Zeit 65 Tankschiffe zu füllen. Das weiße Gold fließt in stetigem Strom durch die Wüste.

Für Peru ist Wasser wichtiger als Gold

Ein ganzes Land auf der Suche nach den Quellen der Anden

Peru — das sagenhafte Land der Inkaschätze, von deren goldenen Schatzkammern heute noch die Hirten und Bauern in den schneebedeckten Schluchten der Anden sprechen, ist auf dem besten Wege, neue Reichtümer des Bodens zu erschließen. Nicht Gold, nicht die Silbererze, die Schwefelbergwerke und die Uranfunde können die Geologen Perus begeistern, sondern allein das — Wasser. Wasser ist für Peru heute wichtiger als Gold. Und ein ganzes Land ist an der Arbeit, die reichen Quellen der Anden für die Kultivierung des Bodens nutzbar zu machen.

Acht Millionen Menschen leben heute auf dem Boden Perus, von dem nur der zehnte Teil landwirtschaftlich genutzt ist. Die Bestrebungen der Regierung gehen dahin, mit der Hilfe ausländischen Kapitals diesem Ubelstand abzuhelfen. Eine Million Acker Land sollen in fünf Jahren bewässert werden. Sie würden Brot für drei Millionen Menschen schaffen. Heute lebt ein Drittel der gesamten Einwohner Perus im Gebiet der Hauptstadt.

Ein paar Kilometer weiter im Innern des Landes ist bereits eine Verstopfung des Bodens eingetreten, der nur mit dem Wasser aus den Quellen der Anden wieder fruchtbar gemacht werden kann. Der Plan geht dahin, sich auch das Quellgebiet des Amazonas mit seinen gewaltigen, ungenutzt verströmenden Wassermassen dienstbar zu machen.

In den nördlichen Tälern der Anden werden sich in wenigen Jahren die ersten Stauseen gebildet haben, die das flüssige Gold Perus, das kostbare Wasser, bergen, damit es durch ungezählte Kanäle, Aquädukte und Rohrleitungen eines Tages die dürren Felder der kärglich lebenden Bauern berieselt. Schon die Inkas hatten das Problem erkannt, daß auch die reichsten Bodenschätze an Gold und Mineralien dem Lande nichts nützen können, wenn das Wasser fehlt. Vor Tausenden von Jahren bereits mußten sie mehrmals im Laufe einer Generation ihre Hauptstädte und den Regierungssitz der sagenhaften Könige verlegen, weil das Wasser in den um die Brunnen entstandenen Siedlungen versiegle.

Sie gingen, wie die Bewohner Perus von heute, den Quellen nach und bauten hochgewölbte steinerne Kanäle, in denen sie das kostbare Naß über Hunderte von Kilometern weiterleiteten. Noch heute finden sich vielfach vom Dschungel überwucherte Überreste dieser Aquädukte, die größer und schöner waren, als die Bauten der Römer. Peru will wieder zu einem Land der Bauern werden und eine neue wirtschaftliche und soziale Ordnung schaffen, die mit dem seit Jahrhunderten vernachlässigten Boden verhaftet ist.

Trotz der zahlreichen im Betrieb befindlichen Bergwerke und Minen sind nur 17 Prozent der Bevölkerung des Landes in der Industrie beschäftigt. Der Rest führt ein mehr als karges Dasein in den Hochgebirgen. Diesen Menschen zu helfen ist der weitgesteckte Plan der verantwortlichen Männer in den Regierungspalästen, Organisationsbüros und Planungsstellen in der Hauptstadt Lima, zu der die höchstgelegene Eisenbahn der West führt.

Das Geheimnis um die Wasserstoffbombe wurde enthüllt

Was die Wissenschaftler dazu sagen — Die Küstenstädte der Kontinente sind am meisten gefährdet

Nachdem der Atomphysiker Dr. Fuchs festgenommen und enttarnt war, haben die zuständigen Stellen in USA Material über die Herstellung der Wasserstoffbombe freigelegt, das bis dahin als strengstes Geheimnis verwahrt worden war. Der angesehenste amerikanische Journalist Laurence hat ein Buch über die Herstellung der Wasserstoffbombe, ihres militärischen Einsatzes und ihre Rolle in der Weltpolitik geschrieben, das im Wolfgang Metzner Verlag, Frankfurt/Main, erscheint und dem wir einige Absätze entnehmen.

Es ist schon richtig, was gelegentlich geäußert wird, daß zehn oder auch weniger Plutonium-Bomben das Zentrum jeder Weltstadt zerstören können, während bekanntlich für Städte wie Hiroshima oder Nagasaki eine Bombe völlig genügt. Dieser Einwand übersieht die Tatsache, daß eine Wasserstoffbombe die Wirkung von dreißig Plutoniumbomben in sich vereint und durch Feuer eine Fläche von über 3100 Quadratkilometer auf einen Schlag verwüsten kann. Auch wird der militärische Vorteil außer acht gelassen, daß hier nämlich in einer einzigen geballten Ladung eine Bombe mit der Wirkung von zehn bis dreißig Plutoniumbomben abgeworfen werden kann.

Vor allem aber gälte es, durch den Besitz der Wasserstoffbombe dieser Waffe selbst Einhalt zu gebieten, denn ihre Auswirkungen würden ein furchtbar-apokalyptisches Grauen verbreiten. Unter geeigneten Bedingungen können mit der Bombe weite Landstriche durch tödliche Schwaden aus radioaktivem Staub vergiftet werden. Es ist eine Ungeheuerlichkeit, daß eine 1000-Kilogramm-Deuteriumbombe 7500 Kilogramm hochradioaktives Kobalt erzeugt, wenn sie in einer

Kapsel aus Kobalt gezündet wird. Die Wirkung entspricht den Todsstrahlen von 2 400 000 Kilogramm Radium. Professor Harrison Brown, der Kernphysiker der Universität Chicago, äußerte einmal, man könne solche Bomben auf eine Nord-Süd-Linie im Pazifik tausend Meilen westlich parallel zur Kalifornischen Küste werfen. Die radioaktiven Schwaden würden in etwa einem Tage Kalifornien und in vier bis fünf Tagen New York erreichen und auf ihrem Wege über den Kontinent fast alles Leben auslöschen.

Professor Szilard, einer der wesentlichen Mitarbeiter an der Herstellung der Plutoniumbombe, hat (wie oben schon mitgeteilt) geschätzt, daß vierhundert 1000-Kilo-Deuteriumbomben genug Radioaktivität entwickeln würden, um alles Leben auf der Erde auszulöschen. Auch wissen wir, daß Professor Einstein öffentlich geäußert hat, daß die Erfindung der Wasserstoffbombe die Auslöschung alles Lebens auf der Erde in den Bereich der technischen Möglichkeit rückt.

Es bestehen keine Zweifel, daß Rußland bereits an der Wasserstoffbombe arbeitet. Auch dort gibt es Atom-Meiler für die Herstellung von Plutonium und Tritium. Deuterium kann dort in denselben Mengen hergestellt werden wie in Amerika. Der beste Experte für flüssigen Wasserstoff, Professor Kapitzka, arbeitet in Rußland.

Außerdem hat man dort allen Grund, die Wasserstoffbombe zu fördern. Der russische Plutoniumvorrat liegt noch unter dem amerikanischen. Rußland kann aber den amerikanischen

Am Rande notiert...

10 000 Büffel in der kanadischen Prärie

Noch um die Jahrhundertwende bevölkerten Hunderttausende von Büffeln die weiten Prärien Kanadas und Nordamerikas. Die stürmisch fortschreitende Entwicklung der Technik und der Industrie rottete diese letzten Reste der Millionherden, die noch vor drei Generationen das Land durchzogen, fast völlig aus. Erst vor rund zwanzig Jahren ging man wieder daran die wenigen Exemplare des amerikanischen Büffels unter Naturschutz zu stellen, um sein Aussterben zu verhindern.

Heute sind im Nationalpark der kanadischen Provinz Alberta, in der Nähe von Edmonton, wieder neue Herden entstanden, die bereits die stattliche Zahl von zehntausend Stück erreicht haben. Dank sorgfältiger Zucht und Betreuung durch staatliche und private Stellen ist es gelungen, hier einen festen Grundstock für künftige Büffelherden anzulegen.

Auf einem Gebiet von 100 Quadratkilometern ist für die Büffel eine freie Wildbahn geschaffen, auf der sie gut gedeihen. Für den Touristen ist eine Fahrt durch das Reich der Büffel ein unvergeßliches Erlebnis. Er wird an die Tage der Pioniere erinnert, die einst westwärts zogen, vorbei an den riesigen Herden der wuchtigen Tiere, die lange Jahrhunderte nicht nur die Hauptnahrungsquelle für die Indianer waren, sondern auch das Wahrzeichen eines neuen Kontinentes. Eine Gesamtübersicht über den jetzigen Stand der Büffelherden in den kanadischen Reservaten ergibt sich nur vom Flugzeug aus. Dem Beobachter bietet sich ein ebenso schönes wie eindrucksvolles Bild, wenn er tief unten in der Buschlandschaft die Herde dahinziehen sieht.



Die erste Luftaufnahme des britischen Jägers vom Typ Hawker P-1087, der die schnellste Maschine der Welt sein soll

„Untertassen“ — praktisch erprobt

Die amerikanische Armee stellte kürzlich erfolgreich verlaufene Versuche mit den berühmten-berühmten „Fliegenden Untertassen“ an. Diesmal kamen sie nicht von fernem Welten, sondern wurden aus einer Höhe von etwa 400 Metern abgeworfen. Es sind untertassenförmige Behälter aus synthetischem Gummi von 60 cm Durchmesser, die dazu dienen, die Truppe aus der Luft mit Wässery Brennstoff und anderen Flüssigkeiten zu versorgen. Ihr Gewicht beträgt etwa fünf Pfund. Die „Fliegenden Pfannkuchen“, wie sie von den Soldaten genannt werden, haben sich gut bewährt und erlitten keinerlei Beschädigungen.

Vorsprung in gewissem Sinne einholen, wenn es seine paar Plutoniumbomben in Wasserstoffbomben mit der dreißigfachen Wirkung verwandelt. Sein Vorrat würde dadurch gewissermaßen um das zehn- bis dreißigfache gesteigert. Ebenso wichtig, wenn nicht vom russischen Standpunkt aus noch wichtiger, ist die bedeutsame Tatsache, daß die meisten amerikanischen Städte an der Küste liegen, während Rußland praktisch keine Küstenstädte hat; da nun eine H-Bombe einen großen Wirkungsradius hat, kann sie eine Küstenstadt verwüsten, wenn sie von einem U-Boot oder einem harmlos aussehenden Küstendampfer aus gezündet wird.

Selbst wenn Amerika öffentlich auf die Herstellung der Wasserstoffbombe verzichtet würde, so brauchte das Rußland nicht davon abzuhalten, diese Bombe so schnell wie irgend möglich zu fertigen — nicht nur, weil man dort Amerika keinen Glauben schenken würde, sondern auch wegen des großen Vorteils, den der alleinige Besitz dieser Waffe Rußland zu bieten hätte. Sollte sich Rußland eines Tages im Besitz eines ansehnlichen Vorrats von Wasserstoffbomben befinden und die USA deren keine haben, so könnte Rußland an Amerika dasselbe Ultimatum stellen wie seinerzeit Amerika an Japan: „Übergabe oder Zerstörung!“

Noch ist es Zeit, einer solchen Katastrophe vorzubeugen! Denn wer könnte heute noch dafür eintreten, ein so drohendes Ultimatum untätig abzuwarten!

Der erste Schnee

Die für unser Gebiet zuständige Wetterwarte Freudenstadt schreibt uns:

„Unter dem Einfluß eines ausgedehnten, über Nordeuropa liegenden Hochdruckgebiets, das bereits in den letzten Septembertagen seinen Einfluß langsam weiter nach Süden auf Mitteleuropa ausdehnte, herrschte bis zum 16. Oktober freundliche und trockene Herbstwitterung. Vom 17. an verlagerte sich der Schwerpunkt des hohen Luftdrucks langsam nach Osteuropa und von Nordwesten her konnten wieder atlantische Störungen auf das Festland übergreifen. Die erste ausgeprägte Störung erreichte uns in den Morgenstunden des Sonntags und führte nach einer fast dreiwöchigen Trockenperiode zu den ersten leichten Regenfällen. Mit dem Uebergreifen einer fachen Tiefdruckrinne vom westlichen Atlantik her auf das europäische Festland setzten dann in der Frühe des 22. anhaltende und ergiebige Regenfälle ein, die nun endlich der Landwirtschaft die so dringend erforderliche Bodenfeuchtigkeit brachten. Die auf der Rückseite der Tiefdruckrinne einfließende arktische Polarluft brachte im Laufe des 22. einen stetigen Temperaturrückgang, so daß der anhaltende Regen in der Nacht zum 23. bis in mittlere Lagen des Schwarzwaldes herab in Schnee überging. Die Niederschlagsmenge betrug in der Frühe des 23. innerhalb 34 Stunden 37 Liter/qm. Auf dem Kienberg betrug die Schneedecke 6 cm.

Die Langfristforschung hat damit mit ihrer Oktobervorhersage einen 100prozentigen Treffer erzielt, denn der Kaltlufteinbruch und die Wahrscheinlichkeit des Auftretens der ersten Schneefälle in den mittleren Lagen des Schwarzwaldes war für den 23.—27. vorausgesagt worden. Mit dem langsamen Vordringen hohen Luftdrucks von Westen her tritt vorübergehend wieder Wetterberuhigung ein, wobei dann in der eingeflossenen Kaltluft bei nächtlichem Aufklaren erhöhte Nachtfrostgefahr besteht.“

Im Kreis Calw wurden die ersten Schneefälle ebenfalls in der Nacht vom Montag zum Dienstag verzeichnet, aber auch in der folgenden Nacht ging der Regen mancherorts in Schnee über. So meldeten Wildbad-Sommerberg, Dobel, Oberlengenhardt, Oberreichenbach und noch einige Höhenorte Schneefall, der allerdings keine geschlossene Schneedecke hinterließ, da die glitzernden Kristalle alsbald von der reichlich vorhandenen Nässe des Erdreichs aufgeschluckt wurden. Bis die weißen Flocken in die Talgebiete gelangten, hatten sie sich längst in Wassertropfen zurückverwandelt, doch kündeten die Schneehauben auf den von den Bergen kommenden Kraftfahrzeugen auch den Talbewohnern vom Ereignis des ersten Schneefalles.

Die Wasserteuchel entlang dem „Bischof“

In Ergänzung unserer früheren Notiz über die Freilegung eines Teuchels (Holz-Wasserleitung) bei den Verbeerungsarbeiten an der Bischofstraße übergibt uns Rechtsanwalt Ernst Rheinwald die nachfolgende geschichtliche Darstellung.

Das Gerichtsprotokoll Calw berichtet aus den Jahren 1782/84 über die Entstehung dieser Leitung: Das Bischofer Brünnele liegt unter Johann Majers Haus. Es entspringt zum Teil aus dem bekannten viereckigten, ausgemauerten Loch und den daneben her befindlichen Felsenritzen. Georg Christian Reuter, Saffianer (der sein Werk auf dem heutigen Fabrikgelände der Turmhühnenfabrik Perrot hatte), darf das Wasser, das in einem Bassin gesammelt ist, ausräumen und muß die Viehtränke, wie sie bisher war, in Stand erhalten. Dann bekommt er das Abwasser davon für sein Werk gegen einen jährlichen Wasserzins von 1 fl. (für seine Lederwerk). Die Ausführung dieser Leitung wurde noch einige Jahre hinausgeschoben; erst das Jahr 1787 brachte die Fertigstellung. Da wurden die Anwohner des Bischof gehört, besonders Christoph Noa Wagner, der seit 1761 den Bischofer Bronnen bzw. dessen Abwasser genossen hatte. Man beschloß daraufhin, den Bronnen vor des Uhrmacher Linders Haus gegenüber an die Nagold zu führen und zu setzen und davon Wagner das Abwasser fassen zu lassen. Das Wagnersche Abwasser darf Friedrich Wiedmayer, Weißgerber, fassen. Der Bronnen kommt auch gegenüber Ludwig Federhafs oberem Haus (heute Henkelmann) zu stehen. Die Teuchel können außerhalb des Pflasters geführt werden, und das Wasser läuft, wenn es das Werk des Reutter passiert hat, in die Nagold ab.

Man sieht, auch damals schon hatte die Stadt ihre Sorgen mit der Wasserversorgung; daß die damals gesetzten Teuchel immerhin 170 Jahre gehalten haben, ist kein schlechtes Zeugnis für das damals blühende Handwerk der Teuchelmacher.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Rosa konnte der Versuchung nicht widerstehen

„Muettr, tue d'Wäsch weg, Zigeuner kommt!“ So heißt es im Volksmund, wenn sich auf der Landstraße Wohnwagen oder auch mit Planen bedeckte Vehikel, bespannt mit mehr oder weniger struppigen Pferdchen, zeigen. Daß der Volksmund mit dieser Meinung nicht ganz Unrecht hat, bewies der Fall mit Gerd und Rosa. Gerd, ein typischer, schwarzhaariger Zigeuner, präsentierte sich dem Gericht als ein noch unbeschriebenes Blatt. Anders Rosa. Sie hatte erst im vergangenen Jahr wegen verschiedener Diebereien eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten aufgebüßt erhalten. Auch in ihren Adern rollt Zigeunerblut. Die beiden hatten sich unterwegs kennengelernt und begannen, miteinander zu „arbeiten“, wobei Gerd mit Stoffen handelte und Rosa sich auf Spitzen verlegte. Der Erfolg dieser „Zusammenarbeit“ war, daß nun beide auf der Anklagebank sitzen mußten.

In Oberreichenbach war es gewesen, wo sie ihr „Ding“ gedreht hatten. Rosa hatte ein Haus aufgesucht und wenig später ihrem Gerd 360 DM zugesteckt, als sie in Altbürg von einem Polizeibeamten aufgefordert wurde, wegen ihres fehlenden Wandergewerbescheines zur Vernehmung aufs Rathaus zu kommen. Bald darauf hatte sich auch der Oberreichenbacher Bürger gemeldet, der inzwischen den Verlust von 400 DM bemerkt hatte. Die beiden wanderten gemeinsam in Untersuchungshaft. Wie hatte sich der Diebstahl zugetragen?

Wenn man Rosas Worten Glauben schenken wollte, ging die Geschichte sehr merkwürdig zu. Rosa hatte das unverschlossene Haus betreten und nach bewährtem System erst mal gerufen. Als sich niemand meldete, machte sie sich daran, mit dem ihr eigenen Spürsinn nach Geld zu schauen. Die Wohnzimmertüre stand offen, ebenso die dahinterliegende Schlafzimmertüre, und zu ihrem großen Erstaunen war auch noch die Kommodenschublade halb herausgezogen. Als Krönung des unglaublichen Glückes lag schließlich noch die Brieftasche oben auf in der Schublade, gleichsam zum Mitnehmen auffordernd. Und da war sie halt der Versuchung erlegen. Sie hatte es ja so schwer im Leben. Bereits das dritte uneheliche Kind war unterwegs und sie hatte kein Geld. Rosa schluchzte auf und ließ ihren Redestrom erneut fließen. Während Rosa die Mitleidsmelodie sang,

mimte Gerd den unschuldsvollen Engel. Er hatte sich nichts dabei gedacht, als ihm Rosa das Geld zugeschoben hatte. Ob er denn eigentlich überhaupt nichts denke, fragte der Richter. „Nie“ beteuerte Gerd und schüttelte energisch sein Haupt. Von dem Diebstahl habe er gar nichts gewußt. Er habe einige Meter vom Hause entfernt auf seine Holde gewartet und sie hinterher nichts gefragt. Gerd wand und drehte sich. Es nützte nichts. Das Gericht schenkte ihm keinen Glauben, sondern verurteilte ihn wegen Hehlerei zu der Gefängnisstrafe von 4 Wochen und wegen einer Uebertretung der Gewerbeordnung — Gerd hatte ebenfalls keinen Wandergewerbeschein — zu der Haftstrafe von einer Woche. Rosa kam allerdings nicht so billig weg. Sie erhielt acht Monate Gefängnis zudiktirt und wegen des fehlenden Wandergewerbescheines eine Haftstrafe von 3 Wochen.

Allerlei Verkehrssünder

Ein Kraftfahrer hatte beim Einbiegen von der Ortsstraße in Ostelsheim in die Hauptstraße nach Calw das Vorfahrtsrecht nicht beachtet, die Kurve nicht genügend weit ausgefahren und war mit einem anderen Kraftfahrer zusammengestoßen. Erfolg: zwei beschädigte Krafträder und eine Geldstrafe von 25 DM.

Auf der Straße von Stammheim nach Calw hatte ein Radfahrer einen Fußgänger angefahren, der gerade aus einem gegenüber dem Gutbrodwerk haltenden Omnibus ausgestiegen war und die Straße überqueren wollte. Während der Fußgänger einen Schädelbasisbruch und weitere erhebliche Verletzungen erlitten hatte, war der Radfahrer mit einer Gehirnerschütterung und Schürfwunden davongekommen. Beide hatten sich verkehrswidrig verhalten und dürfen nun eine Geldstrafe von je 20 DM bezahlen.

Ein anderer Fußgänger war des Nachts von einem Pkw auf der Straße von Hirsau nach Calw angefahren worden, wobei der Fußgänger schwere Verletzungen erlitten hatte. Der Pkw-Fahrer, der den Fußgänger, welcher ein in entgegengesetzter Richtung fahrendes Auto hatte anhalten wollen, frühzeitiger hätte bemerken müssen, wurde zu der Geldstrafe von 50 DM verurteilt, während das Verfahren gegen den Fußgänger in Anbetracht seiner schweren Verletzungen eingestellt wurde.

Dichterische Aussage ohne Beiwerk

Der erste szenische Vortragsabend war ein geglückter Versuch

Was das Kulturwerk am vergangenen Mittwoch den Besuchern des Georgenraums zu bieten hatte, war in jeder Hinsicht ungewöhnlich. Die Veranstaltung nannte sich „szenischer Vortragsabend“ und brachte eine Theaterlesung von Thornton Wilders Schauspiel „Unsere kleine Stadt“.

Was man sich unter einem solchen „szenischen Vortragsabend“ vorzustellen hatte, das dürfte dem etwas zahlreicher als sonst vertretenen Publikum erst mit Beginn des Abends klar geworden sein: Auf der Georgenraumbühne war ein langer Tisch aufgebaut, an dem vier Schauspieler, nein, die vier Sprecher in Front zum Zuhörerraum Platz nahmen. Seitlich davon ein weiterer, kleiner Tisch, hinter dem sich der Spielleiter Gerhard Klocke niederließ. Alle fünf beteiligten Personen in (bewußt einfacher) Straßenkleidung und alltäglicher Aufmachung. Um die Belanglosigkeit des äußeren Drum und Drans noch zu unterstreichen, zündete sich Dramaturg Klocke zuvörderst eine Pfeife an, ehe er mit der vom Autor vorgesehenen Einleitung begann.

So der äußere Rahmen, so die Blickfälligkeiten. Wer anderes erwartet hatte, der war sich über das Wollen des Ensembles nicht im klaren. Es sollte nicht Theater gespielt, sondern Theater gelesen werden. Und zu diesem Zweck hatte man — ebenso bewußt — Thornton Wilder gewählt, weil bei ihm die Eigengesetzlichkeit des „szenischen Vortragsabends“ am ehesten gewahrt erschien. Auch bei den Bühnenaufführungen der „Kleinen Stadt“ wird ja wohl mit mimischen Mitteln und unterstreichenden Gesten gearbeitet, nicht aber mit dramatischen Effekten. Im Mittelpunkt steht das Wort. Aus ihm soll die dichterische Aussage Kraft und Gestalt gewinnen, nicht aus dem Visuellen und der üblichen Darstellung von handelnden Personen. Das ist auch dort so vorgesehen, wo alle gängigen Theaterrequisiten in vollem Umfang zur Verfügung stehen.

Man brauchte einige Zeit, um sich in dieser gänzlich veränderten Situation zurechtzufinden. Hatte man aber erst einmal die innere Umstellung vollzogen, so ergab sich ohne weiteres eine höhere Form der Anschaulichkeit.

Je länger das Spiel von den Dutzendmenschen der kleinen Stadt andauerte, desto körperlicher traten sie vor den von innen heraus geweiteten Blick. Einen Höhepunkt bildete dabei zweifellos die Grabszene, wo das Zwiehlichtige, Makabre des Zwiesgesprächs der beiden Toten mit einer Unmittelbarkeit zur Wirkung kam, wie sie eine Vorstellung mit agierenden Schauspielern wohl kaum hätte erreichen können.

Das Calwer Publikum, das ansonsten Experimenten durchaus abgeneigt ist, bekannte sich durch lautlose Stille und spürbare Ergriffenheit zu Form und Inhalt des Abends und dankte den Sprechern (Max Weber, Gertrud Seitz, Günther Willmann, Hildegard Gehrl und Gerhard Klocke) durch herzlichen Beifall.

Nach dem unverkennbaren Erfolg dieses ersten Versuchs darf man sich auf das nächste Gastspiel des Ensembles freuen, das für den 10. November mit Romahn Rollands „Spiel von Liebe und Tod“ vorgesehen ist.

Schüler vor dem Mikrophon

Hirsau. Es mußte schon etwas passiert sein oder noch geschehen, wenn der Aufnahmewagen des Südd. Rundfunks die Klosterruinen aufsuchte. Viel Jugend war auch beisammen, und so konnte es nicht ausbleiben, daß sich die Hirsauer Schule, von Schulleiter Brosi gestaltet und eingeübt, Mühe gab, für die Sendung „Kinder erzählen aus ihrer schönen Heimat Hirsau“ ein Lied, Zwiegespräch, Erzählung und Dichtung einen reichhaltigen Ausschnitt zu bieten. Für die Uebertragungen im Südd. Rundfunk am 29. Oktober von 14.30—15 Uhr und am 30. Oktober von 10.15—10.45 Uhr wünschen wir einen guten Empfang.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße. Chefredakteure: Will Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller. Für den Lokaltell verantwortlich: F. H. Scheele. Telefon 725

Im Spiegel von Calw

Aufzug von Dekan Esche

Ein von den hiesigen Gemeindegliedern festlich geschmücktes Haus erwartete am Mittwoch den neu aufziehenden Dekan Esche, der am Abend vom Kirchengemeinderat offiziell begrüßt wurde. Der Jugendchor brachte zur abendlichen Stunde seine Willkommgrüße in Form eines Ständchens dar.

Heimatabend vorverlegt

Der für Freitag, 2. November, vorgesehene Heimatabend der Heimatvertriebenen wird wegen der bevorstehenden Gemeinderatswahlen auf Montag, 29. Oktober, vorverlegt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Bericht über die bisher getroffenen Wahlvorbereitungen.

Lichtbilderabend in der Methodistenkirche

Am kommenden Sonntag um 19.30 Uhr zeigt und erläutert Kaufmann Troeber (Zürich) farbige Lichtbilder aus der Schweizer Alpenwelt. Das Thema des Abends lautet: „Die Höhen der Berge sind auch sein.“ Von Montag, 29. Oktober, bis Sonntag, 4. November, hält Herr Troeber über die tiefsten Fragen des Lebens Vorträge, die an den Wochentagen jeweils um 20 Uhr beginnen. Die Veranstaltungen sind öffentlich und jedermann frei zugänglich.

Späte Reise nach dem Süden

Einer unserer Leser berichtet uns, daß er am vergangenen Mittwoch gegen 16 Uhr einen weißen Storch beobachten konnte, der mit langsamen Flügelschlägen Calw in südwestlicher Richtung überflog. Seine gerade nach hinten ausgestreckten roten Beine und das schwarz-weiße Gefieder seien deutlich erkennbar gewesen.

„Röble“ im neuen Gewand

Das „Röble“, eines der ältesten Gasthäuser der Kreisstadt, hat in den letzten Wochen eine gründliche Renovierung erfahren und wird nun nach der erfolgten Uebernahme durch die Söhne der früheren Besitzer, Carl und Walter Waidelich, morgen wieder eröffnet. Unter der Bauleitung von Architekt Burk (Calw) wurden Gastraum und Nebenzimmer zu ihren Gunsten verändert und weitgehend umgestaltet. So ist der große Wirtschaftsraum durch Zurückverlegung des Büfettis sowohl optisch als auch tatsächlich erweitert worden. Ein grün gekachelter Ofen, der von der Küche aus bedient werden kann, beheizt nicht nur den Hauptraum, sondern über eine Warmwasserheizung gleichzeitig das Nebenzimmer sowie weitere Räume im oberen Stockwerk. Die Holzvertäfelung der Wirtschaft in Ahorn und Esche und die halbober Nußbaumverkleidung des Nebenzimmers (das übrigens durch Schiebetüre und -fenster räumlich geschickt verbunden ist) geben im Verein mit der stillvollen Beleuchtung und der übrigen Inneneinrichtung dem „Röble“ jene anheimelnde Wärme, die man an einer Gaststätte besonders schätzt. Solides handwerkliches Können und architektonisches Geschick haben hier also Räumlichkeiten entstehen lassen, die den Gast wohl zu behaglichem Verweilen und einem beschaulichen Trunk einzuladen vermögen.

Stadtkapelle war überall mit dabei

Die Calwer Stadtkapelle hat im Laufe des vergangenen Sommers an vielen Orten musiziert. Dem Charakter der einzelnen Veranstaltungen entsprechend wurden die Musiker vor verschiedene Aufgaben im Bereich ihrer musikalischen Mitwirkung gestellt. Neben Fest- und Marschmusik wurde auch Trauermusik gespielt, ebenso wurden Konzerte gegeben oder zum Tanz aufgespielt. Am Ende dieser Spielsaison darf gesagt werden, daß die Stadtkapelle immer und überall von allen Freunden der Volksmusik gerne gehört wurde.

In den kommenden Wintermonaten wird die Arbeit der Stadtkapelle durch ständige Probetätigkeit fortgesetzt. Der Heranbildung eines leistungsfähigen Bläsernachwuchses gilt das besondere Augenmerk von Musikdirektor Haney, der in Einzelstunden Unterricht auf den Blasinstrumenten erteilt. Zur Zeit werden noch Schüler für Posaune, Es-Horn und Tenorhorn angenommen, die ihre Meldungen jeweils Freitag abends um 20 Uhr in der Volksschule (Badstraße) abgeben können. Der Unterricht ist kostenlos, das Instrument wird von der Stadt zur Verfügung gestellt. Die Ausbildung erfolgt nach den für Blaskapellen allgemein gültigen Regeln. Der Schüler ist also nach Beendigung einer gewissen Lernzeit in der Lage, nicht nur in der Calwer Stadtkapelle mitzuwirken, sondern auch in jeder anderen Kapelle seine Stimme zu übernehmen. Für musikalisch begabte Jungen ist dies ein Weg, der sehr oft auch über Schwierigkeiten im Berufsleben hinweghelfen kann. Um so bedauerlicher ist es, daß der größte Teil der Calwer Jugend diese von der Stadt gebotene Gelegenheit bis jetzt noch nicht wahrgenommen hat. Hy.

KAUFHAUS MERKUR PFORZHEIM, Zähringer-Allee. Advertisement for lamps with images and prices: KRONE kaukasisch Nußbaum 3flammig 18.50, KRONE kaukasisch 5flammig 32.50, UNTERSCHALENKRONE kaukasisch Nußbaum 6flammig 29.50, WOHNRÄUMLAUCHE 2flammig 45x45 cm 19.50, TISCHLAMPE Messing braun mit Pergamentschirm Größe 40 cm 8.50, FEDERZUG mit Cellonschirm Größe 28 cm 6.85, NACHTTISCHLAMPE verchromt oder mattgold 5.85.

Festnahme wegen Raubüberfall-Verdachts

Nagold. Am Montag wurden hier zwei Landstreicher festgenommen, die im Verdacht stehen, in der Nacht vom Samstag auf Sonntag einen Einwohner von Gündringen überfallen und beraubt zu haben.

Gegen einen Lieferwagen gefahren

Schömburg. Am Freitagabend letzter Woche fuhr in der Liebenzeller Straße in Schömburg ein Maurermeister aus Calmbach mit seinem Motorrad auf einen parkenden Klein-Lieferwagen auf. Hierbei kam er zu Fall, blieb bewußtlos liegen und mußte mit einem Schädelbruch und einer Gehirnerschütterung ins Neuenbürgler Krankenhaus eingeliefert werden.

Imker des Eaztals nicht einverstanden

Langenbrand. Die diesjährige Herbstversammlung des Bezirks-Bienenzuchtvereins Neuenbürg galt vorwiegend der Besprechung von Tagesfragen der Imker, wobei man sich u. a. gegen die Absicht des Finanzamts Neuenbürg wandte, die Imker steuerlich zu veranlagern. Es wurde hierzu gesagt, daß das Finanzamt über verschiedene Punkte offensichtlich nicht richtig orientiert sei, z. B. darüber, daß es sich beim weitaus größten Teil der Bienenzüchter um Liebhaberbetriebe handle und daß wenigen guten Jahren in der Regel viele schlechte im Honigertrag gegenüberstünden.

Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich um den in der Oktobernummer der „Bienenpflege“ durch Landesvorstand Neff veröffentlichten Artikel über die mit staatlichen Geldern errichtete Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht in Nagold. Es wurde schließlich eine Resolution gefaßt, die über den Landesvorstand dem zuständigen Ministerium zugestellt werden soll und folgenden Wortlaut hat: „Die in Langenbrand bei der Herbstversammlung des Bezirksbienenzuchtvereins Neuenbürg anwesenden Imker nehmen mit Befremden davon Kenntnis, daß in Nagold mittels staatlicher Gelder eine Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht errichtet wurde. Sie erheben dagegen Protest, daß weder bezüglich der Errichtung dieser Anstalt noch bezüglich der Verwendung der staatlicherseits zur Verfügung gestellten Gelder der Landesverband der Imker zu Rate gezogen wurde.“

Aus Pächtern werden Eigentümer

Dobel. Die jahrelangen Verhandlungen mit den zuständigen Stellen im Lande bezüglich der Bodenreform sind für die Gemeinde Dobel erfreulicherweise zu einem günstigen vorläufigen Abschluß gekommen. In einer Versammlung der daran interessierten Bürger gab Bürgermeister Hummel bekannt, daß die Forstdirektion Tübingen die unter soviel Schweiß und Mühen und mit größtem Zeitaufwand und unter schweren Geldopfern gerodeten Grundstücke im Kreuzrain und Klitzbuckel sowie die Teilgrundstücke im oberen Eyachtal, die sogenannten Streuwiesen, den bisherigen Pächtern zum Kauf anbietet. Alle begrüßten mit dankbarer Freude dieses Angebot, und jeder erklärte sich gern unterschrieben bereit, die von ihm geforderte Kaufsumme zu erlegen und sein Grundstück, das vielfach seine Väter als Pächter bewirtschafteten, nun als sein Eigentum zu erwerben.

Die Schwarzkittel hatten Lunte gerochen

Gräfenhausen-Obernhausen. Am Sonntag wurde im Waldgebiet der Markung eine große Treibjagd auf Wildschweine durchgeführt. Eine vom Jagdpächter eingeladene Jagdgesellschaft aus Stuttgart kämpfte mit einem großen Aufgebot an Schützen und Treibern die Waldbestände durch und scheuchte auch allerlei Wild, aber leider kaum eine Wildsau auf. Nur zwei Schwarzkittel wurden gesichtet, jedoch nicht von den Jägern, sondern von den Treibern, deren Kette sie durchbrachen. Ihre Artgenossen scheinen rechtzeitig Lunte gerochen und andere Weidgründe aufgesucht zu haben. So fiel den ganzen Tag über kein einziger Schuß aus den rund 15 verfügbaren Flinten.

Der Sport am Sonntag

Fußball

Bezirksklasse

Feldrennach — Altburg

Es scheint so, als ob die Altburger sich wieder etwas gefangen hätten, obwohl sie noch immer mit einer ersatzgeschwächten Mannschaft antreten müssen. Die Mannschaft hat jedoch im vergangenen Spiel gezeigt, daß mit ihr wieder zu rechnen ist. Sehr wahrscheinlich wird dennoch das bessere Spielvermögen der Einheimischen den Kampf knapp für sich entscheiden.

Langenalb — Calw

Für den Tabellenführer Calw wird auch dieses Spiel in Langenalb zu einem schwierigen Hindernis werden, obwohl das spielerische Können der Calwer dem der Gastgeber überlegen ist. Doch verstehen es die Platzherren ausgezeichnet, die Eigenart ihres Platzes gut mit ihrem Spielsystem zu koppeln und besitzen zudem einen schnellen und schußkräftigen Sturm, der sich aber bei der ausgezeichneten Form der Calwer Hintermannschaft kaum entscheidend durchsetzen dürfte.

Schwann — Pfinzweiler

Wildbad — Ottenhausen

Gräfenhausen — Calmbach

Waldrennach — Engelsbrand

Conweiler spielfrei

A-Klasse

Wildberg I — Althengstett I

Diese Paarung dürfte wohl das interessanteste Treffen in der A-Klasse sein, da die Althengstetter unbedingt gewinnen müssen, wenn sie nicht den Anschluß an den derzeitigen Tabellenführer Oberschwandorf verlieren wollen. Ob aber das spielerische Plus der Gäste gegenüber den starken mit großem Einsatz kämpfenden Platzherren zu einem Sieg ausreicht, ist fraglich. Vermutlich ist ein gleichwertiges Spiel zu erwarten, bei dem Glück und Tagesform den Ausschlag geben.

Oberschwandorf — Stammheim

Obwohl die Stammheimer eine wesentliche Formverbesserung aufweisen und auch wieder über einen schußkräftigen Angriff verfügen, werden sie bei dem derzeitigen Tabellenführer Oberschwandorf kaum Gelegenheit haben, mit einem Erfolg abzuschließen. Mit einem sicheren Sieg der Einheimischen ist zu rechnen.

Effringen — Gechingen

Auch die Effringer werden gegen Gechingen ihren Platz in der Spitzengruppe weiter zu behaupten versuchen, so daß die Gäste nur bei einer ausgezeichneten Mannschaftsleistung Erfolgsaussichten haben. Sehr wahrscheinlich wird aber der Gästeangriff kaum die schlagensichere einheimische Abwehr entscheidend überwinden, weshalb ein knapper Sieg der Platzherren zu erwarten steht.

Walddorf — Beltingen

In dieser Begegnung sind papiermäßig die Beltinger als stärker anzusehen, doch dürfen die Walddorfer zu Hause nicht unterschätzt werden, zumal sie dringend Punkte benötigen. Vermutlich ist ein gleichwertiges, kampfbetontes Spiel zu erwarten, das für beide Partner Möglichkeiten offen läßt.

Haiterbach — Neuweiler

Ein weiterer Heim Sieg dürfte in Haiterbach fällig sein, wo die Gäste-Elf gegen eine weit stärkere Mannschaft antreten muß. Nur mit etwas Glück und einer geschickten taktischen Einstellung könnte eine Ueberraschung durch die Gäste möglich sein.

B-Klasse

Bieselsberg — Neubulach

Obwohl die Gastgeber spielerisch weit besser sind, werden sie gegen die Gäste keinen

leichten Stand haben, da die Neubulacher durch Verjüngung ihrer Mannschaft wesentlich an Spielstärke gewonnen haben. Mit einem knappen Sieg der Platzherren ist deshalb zu rechnen.

Teinach/Zavelstein — Deckenpfronn

In dieser Begegnung müssen die Zavelsteiner sich vorsehen, da die Deckenpfronner eine sehr kampfstärke Elf ins Feld stellen werden und mit großem Einsatz zu kämpfen verstehen. Spielen die Gastgeber aber von Anfang an ihr ganzes Können aus, ist eine Gästeniederlage nicht zu vermeiden.

Breitenberg — Alzenberg

Die Alzenberger werden auch in Breitenberg sehr wahrscheinlich zu keinem Punktegewinn kommen, da die Gastgeber doch über die einheitlichere Elf verfügen und zudem das eigene Gelände für sich haben, wodurch ein klarer Sieg der Platzherren zu erwarten ist.

Simmolzheim — Oberkollbach

Ein sehr kampfbetontes Spiel wird von diesem gleichwertigen Gegner zu erwarten sein, dessen Ausgang je nach Glück und Tagesform entschieden werden wird.

Jugend-Verbandsspiele

Neuweiler Jgd. — Altburg Jgd.
Calw Al Jgd. — Teinach/Zavelstein Jgd.

Handball

TV. Hirsau — TV. Ispringen

In dieser Begegnung treffen die erfolgreichsten Mannschaften der Gruppe I aufeinander, da beide Partner die gleiche Punktzahl aufweisen und die Hirsauer lediglich durch das

bessere Torverhältnis die Tabelle anführen. Die Ispringer Elf gilt z. Z. als äußerst spielstark und verfügt über eine gute technische Reife. Es wird deshalb von der Hirsauer Mannschaft in diesem vermutlich temperamentvollen und kampfbetonten Spiel alles abverlangt werden, wenn ein Gasteerfolg verhindert werden soll. Bei der seitherigen ausgezeichneten Spielverfassung der Platzherren sollte es aber mit der notwendigen Unterstützung des Publikums möglich sein, auch diese schwere Hürde sicher zu meistern.

TV. Pforzheim 1834 — TV. Calw

TV. Pforzheim Jgd. — TV. Calw Jgd.

Die Calwer Mannschaft kann immer noch nicht ihre alte Form finden und spielt vor allem im Sturm viel zu durchsichtig, während die Abwehr nicht spritzig und elastisch genug ist. Auch der Einsatz ist noch nicht so, wie man ihn zu einem Punktespiel benötigt, so daß gegenüber den spielerisch besseren Gastgebern kaum mit Erfolgsaussichten gerechnet werden kann. Nur bei einer einheitlicheren und verbesserten Mannschaftsleistung, in der der Einsatz nicht fehlt, wäre eine Ueberraschung durch die Calwer Elf möglich.

Tabellenstand der Bezirksklasse Enz

Calw	8	3	—	—	26:6	16:0
Engelsbrand	7	5	1	1	22:9	11:3
Gräfenhausen	7	5	1	1	19:9	11:3
Conweiler	8	5	1	2	26:14	11:5
Langenalb	8	3	1	2	25:9	7:5
Waldrennach	7	2	3	2	7:7	7:7
Calmbach	7	2	2	3	14:17	6:8
Pfinzweiler	6	2	1	3	9:12	5:7
Ottenhausen	6	—	4	2	8:13	4:8
Feldrennach	6	2	—	4	8:18	4:8
Wildbad	7	2	—	5	11:17	4:10
Altburg	7	—	2	5	10:37	2:12
Schwann	8	—	2	6	4:21	2:14

Blick in andere Kreise

Der Etat des Kreises Freudenstadt

Freudenstadt. Der Kreistag trat am Dienstag zu seiner letzten nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung standen nicht weniger als 17 Punkte, unter denen die Verabschiedung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1951 den wichtigsten Punkt bildete. Die Beratungen nahmen daher den ganzen Tag in Anspruch.

Der ordentliche Haushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben mit einem Betrag von 3 318 228 DM, der außerordentliche Haushalt mit 988 000 DM ab. Zum Ausgleich des Etats ist eine Kreisumlage von 597 000 DM erforderlich, das bedeutet einen Hebesatz der Kreisumlage von 21,2 Prozent der Steuerkraftmeßzahl.

Landrat Hesselbarth führte zum Etat aus, daß er vom Kreisrat nach den Gesichtspunkten äußerster Sparsamkeit aufgestellt worden sei. Die Ausgaben im außerordentlichen Haushalt beziehen sich ausschließlich auf Ausgaben für den Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses Freudenstadt, dessen endgültige Finanzierung nun gesichert ist.

Europäischer Missionsrat tagte

Freudenstadt. Kürzlich hielten etwa 50 Vertreter des „Europäischen Evangelischen Missionsrats“ hier eine Tagung ab, an der Delegierte aus Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Finnland, Norwegen, Schweden, Dänemark und Deutschland teilnahmen. Wenn hierfür ein deutscher Tagungsort gewählt wurde, so war dies ein Zeichen dafür, daß die Aufgabe der Mission nicht von einzelnen Ländermissionen allein gelöst werden kann, sondern daß ein Zusammenarbeiten auf europäischer Basis unbedingt notwendig ist.

Von der Schwarzwaldhochstraße

Ruhestein. Die Schwarzwaldhochstraße zwischen Ruhestein und dem sogenannten Dreieck ist um die Breite des Grabens verbreitert worden. Die Verbreiterung wirkt sich außerordentlich günstig auf die Verkehrssicherheit und Uebersichtlichkeit der Straße aus. Die Fertigstellung der Randabschlüsse an

dem neuen Straßenstück zwischen Ruhestein und Schliffkopf geht rasch vorwärts und dürfte in Bälde beendet sein. Dieser Teil der großen Panoramastraße wird allgemein als der romantischste bezeichnet. Einerseits lockt den Kraftfahrer die hervorragende Straßendecke und die geradezu elegante Führung der Straße, andererseits bildet das weite Leföhrengelände einen besonders eigenartigen und unberührten Charakter, dessen Wirkung durch die zahlreichen Fernblicke über den nördlichen Schwarzwald noch erhöht wird.

Die Ausbesserungsarbeiten an dem Straßenstück zwischen Schliffkopf und Zuflucht sind ebenfalls fast abgeschlossen. Die Straßendecke, die hier starke Unebenheiten aufweist, ist jetzt wieder besser befahrbar. Lediglich die eigenartige und ungünstige Einfahrt von der Zuflucht her ist mangelhaft. Wenn die in Aussicht genommene Verbreiterung der Straße zwischen Zuflucht und Alexanderschanze durchgeführt wird, dann besitzt unser Gebiet eine in jeder Beziehung vollkommene Straßenverbindung vom Rheinfal zum Mittelpunkt des nördlichen Schwarzwaldgebietes.

Die im badischen Teil der Schwarzwaldhochstraße eingerichtete Höhenfeuerwehr hat ihren Sitz im Kurhaus Sand. Von jedem der Hotels werden Personal- und Familienangehörige in der Brandbekämpfung mit modernen Geräten ausgebildet und im Gefahrenfall entsendet jedes Haus an den gefährdeten Nachbar seine „Hausfeuerwehr“. Die Einrichtung der Feuerwehre wurde vom Landratsamt Bühl besonders gefördert, um auf der Höhe für den Ernstfall Kräfte zum Sofortinsatz zur Verfügung zu haben, die die Brandbekämpfung aufnehmen können, bis Hilfe aus den Tälern eintrifft.

Pforzheim hat 55 545 Einwohner

Pforzheim. Nach der soeben veröffentlichten Bevölkerungs- und Wirtschaftsstatistik der Stadt Pforzheim für das erste Halbjahr 1951 betrug die Einwohnerzahl der Stadt Ende Juni 1951 55 545 gegenüber 53 663 am selben Stichtag des Vorjahres.

Sommenhardt, 25. Oktober 1951

TODESANZEIGE

Tiefbetrubt geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Rosine Nothacker

nach kurzer Krankheit im Alter von 86 1/2 Jahren für immer von uns gegangen ist.

In tiefem Leid:

Die Familien Seyfried und Nothacker mit Angehörigen.

Beerdigung Samstag, 27. Oktober, 14 Uhr in Sommenhardt.

Calw-Wimberg, den 25. Oktober 1951

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir bei dem Tode unseres Lieben Entschlafenen

Georg Nothacker

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, für die zahlreichen Kranzspenden, für den erhabenden Gesang des Leichenchors sowie allen denjenigen, die ihm während seiner Leidenszeit Gutes erwiesen und ihn zur letzten Ruhe geleitet haben.

Margarete Nothacker mit Angehörigen

Wir grüßen als Vermählte

Herbert Lorch

Hilde Lorch

geb. Reichert

Calw Iselshausen

26. Oktober 1951

Odermatts „Natur-Well“
schöner als Lockwell

Volkstheater Calw

Freitag — Montag Theo Lingen, Hans Moser, Josef Meinrad, Susi Nicoletti in

„Jetzt schlägt's 13“

Im Spielprogramm: „Frühling über alten Dächern“ Der große Lustspielserfolg des Jahres Jugendtreff

Einfarbige Winterkleiderstoffe

In herrlichem Farbensortiment

80 cm brt. knitterfr. Kleiderstoff in viel. Farben DM 4.50

90 cm brt. Zellwoll-Kleiderstoff mit Oberflächennusterung DM 5.10, 5.20,

90 cm brt. knitterfreier Kleiderstoff in etwa 30 Farben DM 6.20, 6.40, 6.80.

180 cm brt. Kleiderstoff mit Oberflächennusterung DM 7.—, 7.60, 7.90, 8.20.

140 cm brt. knitterfreier Kleiderstoff ganz schw. Ware, für Röcke und Jackenkleider, hervorragend in Tragen DM 12.80.

140 cm brt. rein wollener Stoff für Röcke, Jacken, Kleider und leichte Mäntel DM 22.20.

Paul Rächle, Calw, Marktplatz 18

Klavierstimmen ist Vertrauenssache!

Lassen Sie deshalb Ihre Flügel, Pianos und Harmonium nur durch den bewährten Fachmann pflegen.

Unser Herr **Oskar Klöpfer** ist ab Montag, den 29. Okt. wieder in Calw und Umgebung u. erbittet weitere Aufträge an die Geschäftsstelle dieses Blattes oder direkt an

Schiedmayer, Pianofortefabrik v. J. & P.

Stuttgart, Neckarstraße 12, Eckhaus

Neue u. gebrauchte Instrumente in reicher Auswahl

Altburg

Am Samstag und Sonntag

Metzelsuppe

wozu freundlichst einladet

Familie Heinrich Rentschler

Saalbau

Am Samstag und Sonntag

Rehbraten

mit Spätzle

wozu höflichst einladet

Familie Sattler

zum „Waldhorn“, Hirsau

Am kommenden Sonntag

Tanzunterhaltung

im Löwensaal in Würzbach

1,1 Truthühner

sowie gut erhaltene Lederjacke verkauft. Wer, sagt die Geschäfts-Stelle der Calwer Zeitung.

Sie wollen

Ihren Umsatz steigern, geben Sie eine Anzeige, in der Sie Ihre Waren anbieten, in der Calwer Zeitung auf.

Entbehrlichkeitshalb zu verkaufen:

6 Furnierböcke

1 m breit neuwertig, ferner

eine neue Bettstelle

und ein Nachttisch

in Kirschbaum.

Möbelwerkstätte Paul Niedhammer

Calw, Bischofsstr. 44, Tel. 238.